



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913**

482 (16.10.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-160715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-160715)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich, 30 Pfg. vierteljährlich, 100 Pfg. jährlich. Durch die Post best. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonell-Belle 30 Pfg. Reklams-Belle ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen: General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1440, Buchdruck-Abteilung .... 361, Redaktion ..... 377, Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 482.

Mannheim, Donnerstag, 16. Oktober 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

## Die sozialpolitische Winterarbeit.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 15. Okt.

Durch die Blätter ging in diesen Tagen eine Zusammenstellung über die sozialpolitischen Reichstagsaufgaben des kommenden Winters. Die Liste fiel nicht gerade durch ihre Reichhaltigkeit auf. Schaut man näher zu, so war es zu dem nicht einmal Sozialpolitik im engeren Sinne, der die angeführten Vorlagen gelten sollten. Am ehesten war noch der Entwurf über die Sonntagstarbe im Handelsgewerbe und dann natürlich die Gewerbeordnungs-Novelle über das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe unter dieses Rubrum zu bringen. Aber die Novelle über den Hausierhandel und das oft verheißene Reichstheatergesetz glitten doch einigermaßen aus dem Rahmen heraus; betrafen nicht mehr die Industrie- und Handwerksarbeit, der wir bis vor nicht langer Zeit ausschließlich das Recht eine soziale Frage zu haben, zugewilligt hatten. Also, wie gesagt, üppig ist die Wohlgeit nicht, die uns da angeordnet werden soll, trotzdem wird man die Beschränkung nicht zu schelten brauchen. Selbst dann nicht, wenn man für seine Person die „Kampfschiffel“ noch keineswegs für voll hält, solange weite Gebiete wie das Verkehrs- und auch das Schankgewerbe so gut wie völlig ungeschützt sind. Aber wie waren mit unserer Sozialpolitik nachgerade wirklich an einen kritischen Punkt gelangt. Nicht so, als ob wir den dilettantischen Schmerz des Herrn Ludwig Bernhard über die an unserem Volkmarkt nagende Reutenhysterie geteilt hätten. Die Vorrede für eine höhere Rente ist nicht nur auf die Arbeiterschaft beschränkt; auch die private Unfall-, Feuer- und Diebstahlversicherung, die doch ganz überwiegend von Angehörigen der höheren Stände benutzt wird, leidet. Inzwischen dieser unausgeheilten gesetzgeberischen Tätigkeit dachte unsere sozialpolitische Arbeit zu versinken. Das liegt wie ein Widerspruch in sich selbst und ist dennoch keine. Wir sagten ja mit milder Gleichgültigkeit Jahr um Jahr ein Gesetz an das andere. Sehe die Initiative der Regierung dazu aber einmal aus, so sprangen die Parteien mit Anträgen ohne Zahl nur allzuwillfährig in die Bresche. Aus den Anträgen sind freilich zunächst keine Gesetze geworden und

das war immerhin noch ein Vorteil. Aber doch nur ein recht bescheidener angesichts des Unsegen, den für gewöhnlich die Tage lang über uns hinflutenden Redeflüsse der deutschen Sozialpolitik brachten. In ihnen ist das Interesse für sozialreformerische Betätigung tatsächlich erloschen. Selbst wer mit ansehnlichem Idealismus an diese Probleme herantretet, wurde von der geistlosen Pedanterie und dem fleischlich Rechthaberischen angegriffen, wie — in der Regel ausschließlich zu Zwecken der Agitation und des Stimmengangs — die sozialpolitischen Fragen im Reichstage behandelt wurden. Darum haben gerade die ernstesten und aufrichtigsten Freunde sozialer Arbeit schon seit manchem Jahr einer Beschränkung das Wort geredet. Sie haben dabei nicht im Geheimen an einen Stillstand gedacht wie die klugen Leute, die die wohlklingende Floskel von der planmäßigen, doch nicht überstürzten Fortführung der Sozialpolitik ermannen. Wohl aber meinten sie, daß, sinitmalen wir doch nicht mit dem Kopf durch die Wand könnten, auf den Geist der Zeit Rücksicht zu nehmen sei. Sozialpolitik läßt sich nun einmal nicht treiben, wenn sie nicht von einer starken Strömung im Volk getragen wird. Diese Strömung ist wiederholt vorhanden gewesen; zuletzt noch zu Anfang des Jahrhunderts bis etwa zum Ausschneiden des Grafen Pofodowitsch aus dem inneren Reichsamt. Seitdem sind wir im Wechsel der Gezeiten bei der Ebbe angelangt. Andere Mächte rücken uns näher auf den Leib; der Enthusiasmus und der Schwung begeisterungsfähigsten von egoistischen Trieben am wenigsten berührten Glieder der Nation — und ihrer wird immer nur eine bestimmte nicht allzu hoch gezogene Zahl sein — begannen sich anderen Zielen zuzuwenden. Ob mit Recht oder Unrecht braucht in diesem Zusammenhang nicht erörtert zu werden. Tatsache jedenfalls bleibt, daß man müde wurde der sozialen Arbeit; daß die innerliche Anteilnahme auch in den an sich empfindlichsten Schichten schwand und also, wer überhaupt auf positive Wirkung ausging, sich zu beschelben hatte.

Unter diesem Gesichtswinkel, scheint uns, wird man zu würdigen haben, was der kommende Winter uns an sozialpolitischer Arbeit verheißt. Es kommt wirklich nicht darauf an, daß wir Session für Session Gesetze regnen lassen ohne Zahl. Gelänge es, woran im Moment wir freilich noch zu zweifeln uns versucht fühlen, ein brauchbares Theatergesetz zu verabschieden, so wäre damit allein ein ansehnliches Stück Arbeit geleistet. Dazu ein höchst dringliches; denn hinter dem bunten Bühnenflitter verbirgt sich häufig genug abgrundtiefer Jammer und die Not, der hier zu steuern wäre, schreit zum Him-

mel. Und schließlich und nochmals: Gesetze allein tun's nicht, am allerwenigsten vielleicht auf diesem Felde. Wenn wir es dahin bringen könnten, daß die einzelnen Schichten in wahrhaft sozialer Gesinnung einander begegnen, die einen ihren Reichtum aufgaben und die anderen ihr bohrendes Mißtrauen, ließe sich auch schon mit den zurzeit in Deutschland vorhandenen Gesetzen ein Paradies auf Erden betreiben.

## Frankreich und Spanien.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Das „Journal des Debats“ veröffentlicht heute Abend einen „Madrid'er Brief“ seines Korrespondenten, in welchem es u. a. heißt: „Der sehr praktische Vertrag dreht sich um drei Fragen: die Marokkofrage, die Mittelmeerfrage und die Handelsbeziehungen“. Von einer militärischen Einmischung Frankreichs in der spanischen Zone sei nie die Rede gewesen. Höchstens von einer Verbindung der Bewegungen und Operationen in jeder der Zonen gegen den gemeinsamen Feind, die sich beispielsweise anlässlich des französischen Vorgehens gegen Taza ergeben könnte.

Diese Art des Zusammenwirkens habe General Pauet mit dem spanischen Kriegsminister in großen Zügen besprochen, die Einzelheiten, welche den Umständen, die augenblicklich noch nicht klarliegen, entsprechen sollen, den maßgebenden Führern beider Länder überlassend. Im übrigen soll sich die gemeinschaftliche Arbeit Frankreichs und Spaniens in Marokko nicht nur auf dem militärischen Gebiet bewegen, sondern auch auf dem politischen, dem wirtschaftlichen und dem Verwaltungsgebiet soll der Grundriß: „Jeder bei sich zuhause“ nicht eine feste Verbindung zwischen guten Nachbarn ausschließen.

Inbezug auf die Mittelmeerfrage betont der Korrespondent des „Journal des Debats“, daß man sich hüten müsse, darin die Vorkläufer eines wirklichen Schutts- und Trugbündnisses zur See zu erblicken. Es handle sich offenbar um eine Verstärkung der im Jahre 1907 geschlossenen und noch heute fortdauernden Abmachung zwischen England, Frankreich und Spanien inbezug auf den Status quo der drei Länder im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer, welche alle Vorichtsmaßregeln gegenüber dem Versuch eines Umsturzes dieses Status quo durch eine gegnerische Gruppe ergreifen soll. Aber während im Jahre 1907 England die erste Rolle gespielt und den Windstreich zwischen Frankreich und Spanien gebildet habe, seien es

heute die beiden lateinischen Länder, welche selbständig diesen Vertrag erneuern und bei allem Anschluß an England die Anwendung ihrer Vereinbarungen bei Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen ins Auge fassen können. Wenn die frühere Konvention den Anstoß zur Schaffung des ersten spanischen Geschwaders gegeben habe, so seien die neuen Erklärungen Vorläufer der Schaffung eines zweiten Geschwaders, bestehend aus 3 Dreadnoughts und mehreren anderen Einheiten, ebenso wie der Verbesserung der Küstenbefestigungen und der Arsenale. Bei Wiederauftritt der Cortes werde der Kriegsminister den Gesetzentwurf einbringen.

Doch soll diese Mittelmeer-Entente durchaus nur Verteidigungscharakter tragen. Erstens weil Frankreich nur einer Vorherrschaft des Dreiebundes vorbeugen wolle, zweitens weil die spanische Bevölkerung, welche sich durchaus nicht in ein „Abenteuer“ stürzen wolle, nur verlangete, daß die Balearen und die kanarischen Inseln vor einem Handreich geschützt werden. Dieses Uebereinkommen genüge völlig, damit Frankreich vorzüglichste Seehäfen fände, welche im Verein mit dem spanischen Geschwader vor fremdem Eingriff geschützt werden und in weiterer Folge Frankreichs Verbindung mit Nordafrika garantieren.

Was die wirtschaftlichen Fragen anlangt, so hätte die Zusammenkunft der französischen und der spanischen Geschäftswelt bisher nur die Feststellung der großen Schwierigkeiten, aber auch den guten Willen diese zu beheben, ergeben. Die Versammlung der Vertreter beider Handelskammern hätte vorläufig allerdings nur eine Kommission zusammenstellen können, um das Terrain vorzubereiten. Die französische Vertretung habe bereits ein Projekt der Herabsetzung gewisser Tarife aber nicht jene auch gewöhnlicher Weine entworfen. Der Widerstand der französischen Weinbauer, wie der katalonischen Industriellen bilde das große Hindernis der Verständigung. Alles in Allem könne Frankreich mit dem Ergebnis der Präsidentenreise sehr zufrieden sein.

## Landwirtschaftsrat und Königsfrage.

(Von unserem Korrespondenten.)

München, 15. Oktober.

Der heutige Rundgebungsbeschluss des Bayerischen Handelskammertages zu Gunsten der Thronbesteigung des Prinzregenten Ludwig wird in seiner Wirkung ganz bedeutend abge-

## Fenilleton.

### Mannheimer Kunstverein.

Schnitt Reutte — Künstlervereinigung Schwarzwald — Wilhelm Wohlgenuth.

Schnitt-Reuttes Werke bilden durch ein äußeres Merkmal den natürlichen Mittelpunkt der ersten Ausstellung des Kunstvereins: Sie gehören zur Vereinigung seines Nachlasses, als eine letzte Erinnerung an einen Künstler, der in stiller, ehrlicher, ernster Arbeit über sich selbst hinauswuchs und was in seiner Persönlichkeit an Ausdrucksmöglichkeiten beschlossen lag, voll auswirkte.

Sie sind es aber auch durch das innere; daß wie ein lehrer, gesteigertes, machtvoller Akkord sich zusammenschließt, was aus des Künstlers letzter Schaffenszeit vereinigt ist; zu dem Eindruck eines Kunstwerks, das strenger Selbstsucht und einem starken inneren Drange nach Befreiung sein Dasein verbannt.

Die Altstudien des Schöpfers u. die zu der Kreuzigung nehmen wir als Kennzeichen der ersten; die Kreuzigung selbst und den Kain als Zeugnisse des letzten.

Der Schöpfer ist noch weichlich; ängstlich — als laste darauf noch die Bucht des traditionellen Alttes, wie ihn Cornelius und ähnlich gesinnte Kraft und gebildet: Männliche Kraft zu sentimentaler Weichheit verändert und entstellt,

Welch ein Fortschritt von ihm zum Gekreuzigten. Wie streng werden da die Linien; wie energisch die Form; wie einheitlich kraft gebunden die Glieder. Alles Jaudern ist da abgestreift. Als habe er selbst das Gefühl, sich selbst gefunden zu haben, schafft er sich um den eigenen, persönlichen und darum kraftgeschwächten Stil.

Die Gruppe des Gekreuzigten ist dafür Zeugnis, was er mit solchen Studien erreicht hat. Einem unendlich oft gesehenen und getriebenen und einem doch nie erschöpflichen Stoff ist er ein neuer Gehalt gegeben: der strenger, leuchtender, persönlicher, stilistischer Geschlossenheit, die den Formen Adel und Höhe verleiht.

Und nach solcher Beherrschung der Form strömt auch in Werke wie den Kain oder die Ringenden die Kraft feilschen und geistigen Erlebnisses.

Man halte neben solche innere Größe (zu der das Format nichts hinzutut) Wohlgenuths Wandbilder und man hat den Maßstab für die Scheidung des empfindenen, durchflochten Kunstwerks und der — meinetwegen geschändeten — Nachempfindung, die in bequemer Anlehnung an gegebene Vorbilder sich genügt tut.

Man sieht einen neu und schwächlich aufgelegten Volkmann; Formen, die Canovas und Thorwaldsens falschverstandene Ideale der griechischen Schönheit zu Urbildern haben und das, was bei jenen eben noch und kaum erträglich ist, noch um ein viele Grade mehr und zu innerer und äußerer Bedeutungslosigkeit herabdrücken.

Eine Auffassung des Griechentums wie sie da gelehrt wird — so sehr sie der in Rom gepflegten

Tradition sich anpaßt — ist ein Mangel, seitdem wir unter dem Eindruck der Kunde aus der archaischen und feilhaftlichen Zeit unsere Anschauungen vom Wesen der Antike so gründlich haben erneuern müssen, daß sie als eine neue Kunst vor uns steht — nicht zu reden davon, daß die malerische Qualität für die Kleinlichkeit und Dohlichkeit der Auffassung nicht entschädigt.

Immerhin: Wohlgenuth zeigt selbst wenigstens Ansätze zur Umkehr.

Werke, wie die Temperastudie: Urteil des Paris, obwohl stark unter Cosmanns Einfluß stehend, verraten die Ansätze zu größerer edlerer überzeugender Gestaltung der antiken Phantasiwelt.

Darum tut es nicht nur, Wohlgenuth auf die Bahn erst zu weisen, die er zur Erneuerung antiker Stoffe zu beschreiten hat; braucht es nur die Mahnung, sie energischer und ebenso konsequent zu verfolgen als er leitend die andere ging, die in sich selbst zur Unfruchtbarkeit verdammt war.

Daß Wohlgenuth zur Gestaltung solcher Phantasiestücke, wie er sie bevorzugt, Erfindungsfähigkeit mitbringt, ist — noch den ausgestellten Zeichnungen — kaum zu bezweifeln.

Um so mehr ist es Sache der eigenen Schulung und Sucht, die gegebenen Fähigkeiten zur Reife zu führen.

Was für Wohlgenuth gilt bis zu gewissem Grade auch für die Angehörigen der Künstlervereinigung Schwarzwald, der vornehmlich Freiberger Maler angehören.

Was ihnen die allgemeine Kunst sichert, ist bereits gesagt: die Freude am Heimatlichen, die schöne Erinnerungen, die wir mit den Schwärzwaldbergen und ihren Bewohnern verknüpfen.

Freilich haben diese Vorteile ihnen zunächst noch die malerischen Qualitäten beeinträchtigt.

Sie hängen fast durchweg zu ängstlich am Gegenständlichen, ohne es zu überwinden. Ihre Malerei ist vielerorts zu materiell, zu schwer, zu wenig eigene Umformung des Gesehenen und zu viel bloßes Festhalten des Wahrgenommenen.

Bekanntlich tun junge Künstler gut daran, eine Zeitlang rein gegenständlich interessiert zu bleiben. Es ist die Ruhe, die Sicherheit, die Genauigkeit der Zeichnung. Bei älteren wirkt es peinlich und unangemessen.

Darüber hinaus gekommen sind nur zwei unter den Angehörigen der Gruppe: Heinrich Spignogel und Karl Vieja, auf verschiedenen Wegen.

Spignogel hat einige feintönige, von dem Duft neuen Wassers erfüllte Landschaften (weniger das lebloste Stillleben) gelungen, die eine empfindsame Seele und ein malerisches Können offenbaren, das, konsequent weiterentwickelt, zu bemerkenswerten Ende führen kann.

Vieja, der viel mit der Lithographie gearbeitet hat, ist dadurch auch für die Malerei ein Gescholter schwerer energischer Stils geworden. Nur unterliegen seine Bilder (was sich an den freilich wieder zu hellgeputzten Bildern Julius Hoffners und dem ansprechenden und klareren Karl Bartels' ersieht läßt) der Gefahr, die Cosmanns

...wacht durch die Stellung, die der Bayerische Landwirtschaftsrat einnimmt. Der Handelskammertag hatte vorgestern den Landwirtschaftsrat eingeladen, eine ähnliche Kundgebung zu veranstalten; der Landwirtschaftsrat hat aber in einem Schreiben an die ergebnislose Körperschaft die Beteiligung an einer solchen Aktion abgelehnt. Um diesen Vorgang entsprechend würdigen zu können, muß man wissen, daß der Prinzregent der Protektor des Landwirtschaftsrates ist, daß an dessen Spitze einflußreiche bayerische Adelige stehen, daß der erste Vorsitzende, Baron von Lettow-Reichartshausen, ein intimer Freund des ehemaligen Vorsitzenden und jetzigen Landwirtschaftsministers Freiherrn von Soden ist, daß diese Herren im Reichsrat der Krone Bayern einen entscheidenden Einfluß besitzen, und daß die Vorstandschäftsstelle des Landwirtschaftsrates der Zentrumspartei sehr nahe stehen.

Gält man das alles gegeneinander und betrachtet man auf der anderen Seite die politische Struktur der Handelskammernvertretung, so wird man ohne mühevollen Kombinations zu dem Schlusse kommen müssen, daß auch hier wieder jene leidigen Gegenläufigkeit der beiden größten Wirtschaftsprüfungsgremien zu Tage tritt, die in Bayern bei jeder Gelegenheit zu beobachten sind. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß das gerade bei dieser Gelegenheit wieder konstatiert werden muß, bei der alle Stände und Schichten des Volkes, wie der Handelskammertag ganz richtig in seiner Resolutionsbegründung angeführt hat, unter Zurückstellung aller Meinungsverschiedenheiten mit einander gehen sollten unter Wahrung einzig und allein des patriotischen Gefühles. Die Situation ist durch den Entschluß des Landwirtschaftsrates jedenfalls jetzt total verfahren worden, und wenn diese Körperschaft aus irgend einem Grunde geglaubt haben sollte, dem Regenten dadurch, daß sie sich in den Schmollwinkel stellte, einen Gefallen getan zu haben, weil sie sich „objektiv“ geberdet, so hat sie eine nichts weniger als glückliche Meinung gehabt.

Der Grund des abweichenden Standpunktes des Landwirtschaftsrates liegt auch kaum an formalen Bedenken oder an der Befürchtung, die „Objektivität“ der Körperschaft verletzen, sondern er liegt viel tiefer. Das ist die Scheu der feudalen Kreise der Adelskammer und ihrer Freunde, in der Königsfrage den vorgeschlagenen Weg der Zugiehung der Volksvertretung zu gehen; der Weg der Proklamations, den sie für den wünschenswerten halten. In so gut wie verschlossenen, und darum lassen sie lieber alles beim Alten, unbestimmt um den Regenten und auch unbestimmt um die Anschauungen des einseitigen Teiles des Volkes. Das Labyrinth der bayerischen Königsfrage wird durch diese neue Wendung um ein gut Teil größer, und man möchte angesichts dessen den Wunsch äußern, daß die ganze Angelegenheit je eher desto besser zur Ruhe kommt; denn was jetzt, nach diesem Vorgang, kommen kann, wenn man nicht hüten und drücken bekommt ist und weitere Kontroversen meldet, das dient sicherlich nicht der Beruhigung des Ansehens jener Kreise, die als die Berater und Freunde der höchsten Stelle des Landes gelten.

**Die Lösung der bayerischen Königsfrage bevorstehend.**

München, 16. Okt. (Priv. Tel.) Wie nach sehr guten Informationen verlautet, steht infolge einer Schwankung in dem Verhalten des Zentrums für die aller nächste Zeit die Lösung der Königsfrage bevor.

Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus München wird gemeldet: In hiesigen parlamentarischen Kreisen verlautet heute, daß die bayerische Königsfrage nun doch in nächster Zeit wieder aufgerollt werden soll. Die Zentrumsfraktion hat gestern eine mehrstündige Sitzung abgehalten, die sich mit der Frage befaßt haben soll und die ziemlich erregt verlief. Es soll sich ein Umschwung der Meinungen gezeigt haben, der insbesondere auf den Einfluß

Gemälde immer gelassen sind und nach laufen; daß die breite ruhige Fläche der Lithographie einfach in sie übertragen werden, wo sie stark und kalt wirken, da die Gesetze der Deliniererei — deren Wesen es ist, mit der Farbe zu spielen — andere sind als die der — durch die farbige Fläche schon wirkende Lithographie.

Von den übrigen Freiburgern beachte man noch A. Borch ist noch zu sehr von Wenzels Vorbild abhängig, um in seinem Freiburger Minister eigenes geben zu können) die Radierungen Ph. Schudt. Sie sind Zeugnisse weiblicher Sorglosigkeit, was zunächst noch ihr Lob und ihr Tadel ist; ihr Lob wegen der Klarheit und Sicherheit der Zeichnung und der Konsequenz des formellen und kompositionellen Aufbaus; ihr Tadel durch die Leere und die leichte Starrheit, die seinen Radierungen etwas Photographierartiges gibt, was Schudt erst noch durch den großen Zug zu überwinden hätte, zu dem er gelegentlich Anläufe nimmt.

Die Kollektion — so genau auch jetzt noch die Nachteile des wahrhaft Glanzhaften sein kann — bietet also manche Zukunftshoffnung, auf deren Erfüllung wir gespannt sein können. H.

**Kunst, Wissenschaft u. Leben.**

Musikfest in Salzburg im Sommer 1914.

Das Mozarteum in Salzburg wird anlässlich der feierlichen Eröffnung des neuen Mozarteumhauses in der Zeit vom 12. bis 20. August 1914 ein großes Musikfest veranstalten, dessen weit-

des Abg. Richter zurückgeführt wird. Während weitaus die meisten Zentrumsgedordneten bisher jeder Aenderung der Regentenschaft widerstrebte, soll sich jetzt die Mehrheit einer Verfassungsänderung und der Thronbesteigung des Prinzregenten geneigt zeigen. Wenn sich dies bestätigt, so kann man wohl annehmen, daß dann die Regierung, die bisher gerade im Hinblick auf die Haltung des Zentrums eine Aenderung des bestehenden Zustandes abgelehnt hat, dem Landtage eine Vorlage über eine Verfassungsänderung, die sie selbst als den einzigen gangbaren Weg für die Lösung der Regentenschaftsfrage bezeichnet, zu gehen lassen würde.

**Politische Uebersicht.**

Mannheim, den 16. Oktober 1913.

**Polnische und deutsche Geistliche im Nationalitätenkampf**

Daß die polnisch-katholischen Geistlichen ihren ganzen Einfluß und die kirchlichen Machtmittel, so gut sie es vermögen, für nationalpolitische Zwecke einzusetzen, ist eine oft bezugene und bewiesene Tatsache. Wie die ein halbes Jahrhundert zurückliegenden, namentlich von der „Deutschen Revue“ veröffentlichten Erinnerungen aus dem Leben des Oberpräsidenten der Provinz Posen, Carl von Horn, zeigen, hat der polnische Klerus diese Tätigkeit schon in einer Zeit entfaltet, in der es noch keinen Galizismus und keine Ansiedlungskommission gab. In diesen Erinnerungen heißt es, daß die polnisch-katholische Geistlichkeit direkt den Tendenzen der Regierung entgegengetreten, indem sie das Deutsche nicht aufkommen lasse, womöglich zu unterdrücken suchte, ergangene Weisungen ignorierte oder geradezu übertrete. Dem schädlichen Einflusse der katholischen Geistlichkeit, gelegentlich auch der Konnivenz katholischer Schulkollegen und der Unachtsamkeit oder Schwäche der Regierungen ist es zu danken, daß das Deutsche in den polnischen Schulen so wenig Fortschritte gemacht, ja daß deutsche Schulen allmählich zu polnischen umgewandelt und daß mit Hilfe dieses Mittels ursprünglich deutsche Dörfer allmählich polonisiert worden sind.

Dieselbe Tatsache bezeugt soeben ein katholischer Ordensgeistlicher im Wiener Deutschen Volksblatt, der zugleich auf die Tatsache hinweist, daß der deutsche katholische Klerus im Gegensatz hierzu leider im Kampf zwischen Deutschland und Polenium verlagert hat. Die bemerkenswerten Ausführungen des Pater Kliner lauten wie folgt:

„Das ist ja der alte Kniff der slawischen Kreise, daß sie uns deutschen Katholiken, besonders der deutschen Geistlichkeit, immer wieder einreden wollen — und leider wurde das nur allzu lange mit Erfolg getan, — daß katholische Ueberzeugung und nationale Gesinnung und Betätigung unvereinbare Gegensätze seien, während ihre katholischen Führer fanatische Nationalisten sind. Man wolle eben auf slawischer Seite mit allen Mitteln, auch mit den verwerflichsten des Mißbrauchs der Religion, das Aufkommen und Festgreife Durchdringen des nationalen Gedankens beim katholisch gesinnten Teile des deutschen Volkes verhindern. Besonders waren und sind diese Kreise bemüht, die deutsche Geistlichkeit vom nationalen Leben fernzuhalten. Leider hat man das auf unserer Seite lange nicht durchschaut. Aber nun beginnt es allmählich zu lagern, auch in den Reihen der Geistlichkeit. . . . Merkt du endlich, katholischer deutscher Michel, was man mit dir für ein Spiel treibt? Der Tscheche, der Pole, der Slowene usw. kann zugleich ein nationaler Heldheld und starrer Katholik sein, da ist alles in Ordnung. Sobald aber der Deutsche

angreifendes Programm in seinen Grundzügen bereits festgelegt ist. Drei symphonische Konzerte der Wiener Philharmoniker unter Leitung von Arthur Nikisch und Dr. Karl Muck werden die Entwicklung der symphonischen Musik auf österreichischem Boden von den Klassikern bis Anton Bruckner — Mozart mit seinen drei größten Symphonien im Mittelpunkt — darstellen. Unter Lilli Lehmanns künstlerischer Führung wird „Don Giovanni“ in italienischer Sprache mit Dr. Muck als Dirigenten an drei Abenden in Szene gehen. Bis jetzt haben neben Lilli Lehmann selbst Horstell (Don Giovanni), Mac Cormack (Otavio), Segurulo (Don Giovanni) und Geraldine Farrar (Berlino) ihre Mitwirkung angeschlossen.

Die Wiener Hofoper wird sich mit einer zweimöglichen Aufführung der „Entführung aus dem Serail“ an dem Musikfeste beteiligen. Franz Schalk als Dirigent und unter anderen Frauen Selma Kurz-Dalban, Frau Marie Gutheil-Schoder und Herr Riccardi sind für diese Vorstellungen ausgerufen.

Ein eigenes Mozartkonzert unter Leitung des Mozarteums-Direktors Paul Graener wird selten gehörte Werke Mozarts enthalten.

Das Quartett Busch vereinigt sich mit Alfred Grünfeld zu einem Kammermusik-Konzert. Im Rainwaldtheater des Mirabellgartens sind Freilichtaufführungen geplant. In Anfang und zum Schluß des Musikfestes werden kirchliche Werke Mozarts zur Aufführung gelangen.

sich anstellt, die tausendjährige, von den Vätern ererbte Scholle gegen slawische Eroberungslust zu verteidigen, wird ihm die christliche Gesinnung abgeprochen. Das muß aufhören! Das ist Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken. Wir brauchen von unseren nationalen Gegnern überhaupt keine Belohnung über die christlichen Prinzipien; wir Deutschen haben sie schon betätigt und für ihre Ausbreitung gearbeitet, als die Slawen noch lange wilde, heidnische Horden blieben.“

Mögen diese trefflichen Worte des Pater Kliner insbesondere auch in Preußen Gehör finden.

**Bekämpfung deutscher Waren in Frankreich.**

In dem soeben erschienenen Halbjahresbericht (Januar bis Juni 1913) der Handelskammer in Köln ist zu lesen: Der Deutsche Handelsstag teilte durch Rundschreiben den angeschlossenen Handelskammern mit, daß die Pariser Zeitung „Le Matin“ den Absatz deutscher Waren in Frankreich durch die Behauptung zu schädigen versuche, daß in Deutschland durch massenhaft verbreitete Flugblätter der Kauf nur deutscher Waren empfohlen werde. Der Handelsstag wollte feststellen, ob ein solches Flugblatt tatsächlich existiere, oder ob es sich hier nur um eine böswillige Erfindung des Matin handle. In unserem Bezirke ist uns von der Verbreitung eines solchen deutschen Flugblattes nichts bekannt geworden, was wir dem Handelsstag unter dem 12. Februar 1913 mitgeteilt haben. Allerdings hat uns der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein ein Flugblatt, betitelt „Dir commandements allemands“ übermittelt, welches eine Uebersetzung der angeblich vorhandenen deutschen Flugblätter darstellen sollte. Ihre Inhalt ist aber so unglücklich trübselig, daß sich in Deutschland niemand zur Veröffentlichung bekennen oder sich die Verbreitung angelegen sein lassen wird. Man kann nur annehmen, daß es sich bei dem Flugblatt um eine französische Erfindung handelt.“

An anderer Stelle teilt der Bericht der Adm. Handelskammer ferner mit: Seitens der französischen Regierung sind, Zeitungsnachrichten zufolge, vor einiger Zeit Erhebungen veranstaltet worden, um festzustellen, ob und welche industriellen, landwirtschaftlichen und kaufmännischen Unternehmungen in den einzelnen Gemeinden bestehen, die Ausländern oder ausländischen Gesellschaften gehören, oder die Ausländer als Leiter, Ingenieure im höheren oder niederen Dienst beschäftigen. Diese Maßregel scheint mit den in Frankreich hervorgetretenen Bestrebungen, die Einfuhr deutscher Waren und die Betätigung deutscher Unternehmungen möglichst zu erschweren, zusammenzuhängen. Es erschien daher zweckmäßig, auch in Deutschland einen Ueberblick darüber zu gewinnen, welche ausländischen, insbesondere welche französischen Gesellschaften in Deutschland tätig sind, und wie weit sich das französische Interesse an derartigen Unternehmungen erstreckt.“

**Die badischen Landtagswahlen.**

Nationalliberale Wählerversammlung.

Waldhof, 16. Okt. Der Nationalliberale Bezirksverein hielt gestern hier eine öffentliche Wählerversammlung ab, die einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte und einen geradezu begeisterten Verlauf nahm. Nach der Begrüßung durch den unermüdbaren Bezirksvorsitzenden, Herrn Professor Karl Heiters, ergriff zunächst der Kandidat für Mannheim V, Herr Stadth. J. A. Rihm, Freudenheim das Wort (die Zellstoff-Fabrik gehört zum 5., der übrige Teil Waldhofs zum 1. Wahlkreise). Die

1400 Millionen Heilegeld. Mit wachsendem Mißvergnügen verweilt die amerikanische Öffentlichkeit bei den Summen, die von den alljährlich zu ihrem Vergnügen nach Europa reisenden Amerikanern in der alten Welt ausgegeben werden. Colonel Robert M. Tompson aus New York, der sich mit der volkswirtschaftlichen Seite dieser Frage eingehend beschäftigt hat, kommt auf Grund seiner Beobachtungen zu dem Ergebnis, daß die Amerikaner Jahr um Jahr je rund 1400 Millionen M. in Europa verloschen und weißt darauf hin, daß die Negativbilanz, mit der diese Summe außerhalb des Landes dem Vergnügen gegenüber werde, eine überflüssige und auf die Dauer bedenkliche Abströmung des Nationalvermögens darstellt. Colonel Tompson ist ein eifriger Vorkämpfer eines Planes, der aufhebend an Anhängern gewinnt: er will die Europareisen besteuern, um wenigstens etwas von diesem Goldstrom dem eigenen Lande zu erhalten. Die Zahl der Amerikaner, die regelmäßig nach Europa reisen, wächst von Jahr zu Jahr und mit ihr auch die Geldsummen, die dem amerikanischen Geldmarkt entzogen werden. Nach dem Steuerprojekt Tompsons soll die erste Europareise steuerfrei bleiben, soll als der allgemeinen Bildung dienend betrachtet werden; die zweite Reise aber soll mit 8 M. besteuert werden, die dritte doppelt so hoch und allen folgenden in rasch aufsteigender Scala in dieser Art weiter. Nur Geschäftsleute, die aus beruflicher Notwendigkeit nach Europa reisen, wären von dieser Steuer zu

überaus sachlichen und überzeugenden Darlegungen des Herrn Kandidaten fanden lebhaften Beifall. Während Herr Rihm im besonderen die wirtschaftlichen und parteipolitischen Fragen besprochen hatte, ging der andere Kandidat, Herr Direktor Dr. Blum, hauptsächlich auf soziale Angelegenheiten und Kulturfragen näher ein. Auch seine geradezu glänzenden Ausführungen erweckten stürmische Zustimmung. Herr Heiters fuß unterstrich einzelne Punkte der Vorträge noch besonders und forderte zur Diskussion an. Da eine solche nicht gewünscht wurde, erhielt Parteisekretär Wittig das Wort zu einem zündenden Schlußansprache. Dabei betonte er besonders, daß der Proporz für uns nicht nur seinen Wert in den „schwarzen“ Gegenden besitzt, sondern gerade auch die lückerlichen Mindereheiten in den Industrievierteln zu seinem Rechte kommen läßt. Deshalb sollte auch hier in Waldhof jeder seine Pflicht tun. Mit Worten des Dankes schloß Herr Heiters fuß die schon verlaufene Versammlung, die dem Bezirksverein auch einen erheblichen Mitgliederzuwachs brachte.

**Zentrumsleute gegen das Zentrum.**

Der Generalsekretär der Bündnisverbände, Dr. Scharnigel, führte auf einer Versammlung in Hamoder (H. Deutsche Volkszeitung) folgendes aus: „Der katholische Mann mühe mit seinem geistlichen Glauben auch zu den anderen Christen gehen. Katholische und evangelische Bauern, Handwerker und Arbeiter können in friedlicher Gemeinschaft für die wirtschaftlichen und sittlichen Interessen des Volkes arbeiten. Das sei ja auch die große Aufgabe der interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften.“ — Noch weiter ging der Generalsekretär des katholischen Volksvereins, Dr. Pieper auf dem Zentrumsparteitag in Linz am 12. Oktober, wo er (H. Köln. Volkszeitung Nr. 886) die Verschärfung der konfessionellen Gegensätze und deren Hineintragen in das parteipolitische Leben unseres Vaterlandes“ als Beweis dafür anführte, daß weiten Kreisen Verständnis und Sinn für die Lebensbedingungen unseres Staatslebens fehlen.“

Man wird diese ausgezeichneten Kritiken von Zentrumslenten an der eigenen Partei nur billigen und unterschreiben können. Aber ob sie helfen und bessern werden? Wird das Zentrum aufhören katholische Bauern, Handwerker usw. Vereine zu gründen? Der Tag scheint ja auch nicht mehr fern, wo im Zentrum jene Richtung die Oberhand gewinnt, die die interkonfessionellen Gewerkschaften aufs schärfste verurteilt; ganz neuerlich erst hat der neue Erzbischof von Köln in durchaus unverblümter Weise zu weichen gestanden, daß er für sie keine Sympathie habe. Daß das Hineintragen konfessioneller Gegensätze ins parteipolitische Leben geringeres Staatsleben verrät, ist richtig. Dieses Hineintragen geschieht, weil wir eine einzige konfessionelle, und zwar katholisch-konfessionelle Partei in Deutschland haben, das Zentrum. Pieper müßte in Konsequenz seiner Kritik eigentlich die Auflösung des Zentrums — als konfessioneller Partei verlangen um der Lebensbedingungen unseres Staatslebens willen. Ob er es tun wird? Sicher ist, daß jene weiten Kreise des Zentrums, denen Pieper Sinn und Verständnis für die Lebensbedingungen des deutschen Staatswesens abspricht, sich vorläufig seiner Kritik noch nicht anschließen werden. Ihren fundamentalen Wert behält sie trotzdem.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, den 16. Oktober 1913.

Jahresrückblick. Durch die Zeitungen geht eine Notiz, daß auf Befehl des Großherzogs die Feiern zum Andenken an die Befreiungskriege vor 100 Jahren am 18. Oktober statt-

finden. Die gewaltigen Summen, die die Amerikaner jährlich im Auslande ausgeben, ist erklärte Colonel Tompson, „find eine sehr kleine Einnahme für die europäischen Hotelbesitzer und Restaurateure, aber wir müssen uns darüber klar werden, daß diese riesigen Kapitalmengen dem Gesamtvermögen unseres Landes entzogen werden und wahrscheinlich nie wieder zurückfließen. Ich bin der Meinung, daß eine rationelle ansteigende Steuer viele Amerikaner veranlassen würde, ihr Geld im eigenen Lande anzulegen; und auf alle Fälle könnte ein erheblicher Prozentsatz des heute im Auslande zurückbleibenden Geldes für Amerika gerettet werden. Ich gebe ja“ sagte Tompson hinzu, „daß ich selbst einer der schlimmsten bin, gegen meine eigene Theorie verstoße und immer wieder nach Europa fahre, aber ich würde gern und mit Ueberzeugung dafür ein Steuer entrichten, die meinem Lande zugute käme.“

**Was das Kino dem Schauspielerei gibt.**

Darüber äußert sich Friedrich Kayfler, einer unserer ernsthaftesten Bühnenkünstler, dem nun auch den Weg zum Film angetreten hat. Kayfler äußert sich über seinen interessanten Entschluß folgendermaßen: Man darf von mir nicht erwarten, daß ich, nachdem auch ich den „Schritt“ zum Kino getan habe, plötzlich zur Begründung einer divanmäßigen Symphonie auf das Kino antimmen werde. Ich meine, man soll den Boden nicht unter den Füßen verlieren. Daß das Kino der Wiedergabe leistung und höherer Kunst seiner Natur noch auf absehbare Zeit

finden. Diese Mitteilung trifft nur für die militärischen Feiern zu, die auf Befehl des Großherzogs an dem genannten Tag abgehalten werden.

Zum Präsidenten des Landgerichts Mannheim wurde anstelle des Landgerichtspräsidenten Dr. Eller Herr Landgerichtsdirektor Friedrich Bengler ernannt.

Zunahme der Studenten der Theologie. Die auch in anderen deutschen Landeskirchen beobachtete Zunahme der Studenten der Theologie wird durch die Tatsache bestätigt, daß sich soeben in Karlsruhe die lange nicht gesehene Anzahl von 16 evangelischen Kandidaten der theologischen Vorprüfung unterzieht.

Höhenbeleuchtung am 18. Oktober. Der Odenwaldklub hat sich mit den Gemeindeführern der Bergstraße in Verbindung gesetzt, um dort auf den Höhen Freudenfeuer zur Erinnerung an die Leipziger Völkerschlacht anzuzünden zu lassen.

Die Zahl der verstorbenen Hunde in Baden. In der ersten Hälfte des Monats Juni wurden im Großherzogtum nach Abschluß des Gesetzes vom 4. Mai 1896, die Hundstaxe betr., 63 490 Hunde angemeldet, von denen 7 im staatlichen Besitz und daher taxfrei waren.

Was erhoffen wir von der Anwendung kühlerer Materie in der Medizin. So lautet das Thema eines Vortrages, den gestern abend

Herr Dr. med. J. Wetterer, Mannheim, in einem vom Verein für Naturkunde veranstalteten Vortrage in Saale der Kunsthalle hielt. Die Herr Dr. Wetterer eingangs seines Vortrages ausführte, ist es bei dem Umfange, den die Radium- und Thoriumtherapie genommen haben, und bei ihrer eminenten Bedeutung, schwer, auch nur das Wesentlichste in die enge Form eines einzigen Vortrages hineinzubringen.

Berichtigung. Herr Watermeister Ed. Reister schreibt uns: In Ihrem Veranlassungsbescheid der Ortskrankenkasse Mannheim I wird erwähnt, daß von Arbeitgeberseite durch Watermeister Reister dem Vorstände „Vetterleswirtsch.“ ohne nähere Begründung zum Vorwurf gemacht wurde.

Bei Patricien in New Jersey eine Probeleistung mit einem Kostenaufwand von rund 1/4 Million Mark, und hier ist jetzt der amerikanische Postbeamten, einer Anzahl Ingenieure und den technischen Vorkontrollen die Erfindung vorgeführt worden.

Eine bedeutungsvolle Erfindung, die bestimmt erscheint, im Postdienst der Kulturstaaten eine Rolle zu spielen, ist am Montag in Newyork zum ersten Mal vor einer Reihe von Sachverständigen erprobt worden.

Vetterleswirtsch. geherrscht hat. Bei diesen Ausführungen habe ich wohl den Gesamtverband bezüglich, habe aber dies nachträglich zurückgenommen mit folgender Erklärung: Wenn der Herr Vorkühler uns gleich die Aufklärung gegeben hätte, wie er sie uns jetzt gegeben hat, so wäre mir das Wort Vetterleswirtsch. nicht einschläpft.

Ausstellung von Vortragsbüsten. Im Schaufenster der Kunsthandlung von Louis Franz, Paradeplatz, steht zur Zeit eine Kollektion von Vortragsbüsten — Büsten in Bronze die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich.

Protest-Versammlung. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hatte am gestern abend in die Kaiseräle eine Protestversammlung einberufen, die einen so guten Besuch aufzuweisen hatte, daß nicht alle Erleidenen Platz erhalten konnten.

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatlang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Voltenstern (Deutsche Ärztezeitung 1908, Heft 3.)

Ohne daß ein ungünstiger Einfluß sich geltend machte, konnte Herz- und Nervenleidenden Kaffee Sag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, monatlang in starken Aufgüssen verabreicht werden.

Dr. med. v. Voltenstern (Deutsche Ärztezeitung 1908, Heft 3.)

Der Dresdener Universitätsplan.

Unter Berliner Bureau teilt uns mit: Heute wird der Inhalt der neuen Broschüre des Oberbürgermeisters Dr. Ventler über den Dresdener Universitätsplan bekannt.

Der phantastisch-utopische Roman „Edeogabab Rupert“ von Karl Hans Strobl, ein Buch, von dem Walter von Molo in dem Grenzboten sagt, daß es ebenso läßt, romantisch wie bedeutend ist, ist soeben in einer möglichen

**Schlichting-Stiftung.** Die für den Schiffbau, wie für den Schiffahrtsinteressenten gleich bedeutsame Preis-Aufgabe der Schlichting-Stiftung des Zentral-Vereins für deutsche Bauvereinigungen für das Jahr 1913 lautet: „Eignung und Verwendbarkeit des Schraubenpropellers für den Schlepplift auf den deutschen Strömen, unter besonderer Berücksichtigung ihrer geringen Wasserhöhe und wechselnder Wasserstände, und in Zusammenhang damit die Möglichkeit die Arbeitsleistung der Schraube durch geeignete Mittel und Anordnungen am Schiffkörper zu steigern.“ Von den hierzu eingegangenen fünfzehn Arbeiten hat das Kuratorium der Stiftung keine des vollen Preises würdig befunden, dagegen den Preis auf die beiden bestbefundenen Arbeiten mit dem Kennwort „Poldom“, und dem Kennwort „Südwasser“ verteilt, und als Verfasser der letzteren Arbeit die Herren Direktor H. Blüme und Schiffbauingenieur Franz Peters in Mannheim ermittelt. — Seiden Herren wurden schon mehrfach Preise bei öffentlichen Wettbewerben zuerkannt, so 1911 für Entwurf eines für die mächtigen Gewässer geeigneten Personenschiffes durch den Kreis Teilmann, und 1902 bei der Bewerbung um den Schlichting-Preis für die Entwurf eines für den Großschiffbau Berlin-Stettin bestgeeigneten Schleppliftes. Schon im Jahre 1899 erhielt der erstere der beiden genannten Herren einen preisenreichen Staatspreis. Beide Herren gehören der hiesigen Schiffs- und Maschinenbau-Artistengesellschaft an und haben schon seit einer Reihe von Jahren den Bau von Schrauben-Tunnelbooten auf dem Rheine eingeführt und mit bestem Erfolg durchgeführt. — Die Zahl der von der hiesigen Werft nach diesem System erhaltenen Schlepplifter beträgt bereits 15, und es ist erst durch solche Dampfer möglich geworden, große Weichengänge in Schraubenbooten für geringe Tiefgänge nutzbar zu machen. Zur Zeit befinden sich noch vier solcher Dampfer für die Rhein-Verwaltung des Rhein-Deutscherkanals, als sogen. Schleppliftmonopol-Dampfer auf der hiesigen Werft im Bau.

**Schwerer Unglücksfall.** Unvorsichtiges Umgehen mit dem Revolver hatte heute mittag gegen 1 Uhr auf dem Automobilparkplatz am Parkhof einen schweren Unglücksfall zur Folge. Eine der Autotaximeterbesitzerinnen, die von einem Fahrgast telefonisch beordert worden war, sollte wegfahren. Als der ledige Chauffeur Johann Hellmann, der das betreffende Auto lenkte, nicht gleich vorfuhr, hielt ihn der Führer des nächsten Autos, der verheiratete Chauffeur Schmeling, einen anderen Revolver, an dem er beunruhigt war, im Scherz mit den Worten: „Kuh vor oder ich schieße!“ entgegen. Schmeling schreit dabei an den Abgang der nicht gesicherten Waffe gekommen zu sein, denn plötzlich trachte ein Schuß, der Hellmann in das rechte Ohr traf. Der Schwerverletzte, der kaum mit dem Leben davonkommen dürfte, wurde ins Allgemeine Krankenhaus gebracht, während Schmeling verhaftet wurde. Der bedauernswerte Vorfall verursachte einen großen Renndenk-auslauf.

**Ende des Jirkus Busch.** Am 1. April kommenden Jahres wird voraussichtlich der bekannte Jirkus Busch zu bestehen aufhören. Kommissionsrat Busch, der über 30 Jahre lang sein ausgedehntes Unternehmen geleitet hat, will sich in das Privatleben zurückziehen und den Jirkus vollständig auflösen. Damit würde nicht nur das Berliner Unternehmen, sondern auch die gleichen Etablissements in Wien, Hamburg und Breslau zu existieren aufhören. Der Beschluß Buschs wurde durch die Luftverkehrs-freier veranlaßt, die den Berliner Jirkus pro Abend mit etwa 700 Mark belastet. Kommissionsrat Busch hat bereits dem Steuerfiskus, dem das Gelände, auf dem der Jirkus steht, gehört, von seinem Entschlusse Mitteilung gemacht.

**Ausgabe in einem Band im Verlage Georg Müller-München erschienen.**

In dem gleichen Verlage erschien bereits in zweiter Auflage das Werk von Woodrow Wilson, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, „Die neue Freiheit“, ein Kurat zur Bekämpfung der eblen Kräfte eines Volkes.

**Meine Mitteilungen.**

**Bagmatira.** Das neue Lustspiel von Shaw, dessen Aufführung am 16. Oktober am Hoftheater in Wien stattfindet, wurde bisher noch noch keinmal in Berlin, Stadttheater in Bielefeld, Schauspielhaus in Düsseldorf, Schauspielhaus in Frankfurt a. M., Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, Stadttheater in Köln, Schauspielhaus in Leipzig und den Bühnen in Dresden, München, Stuttgart und Wiesbaden ersehen.

**Der Weg des Kreuzes.** Die dramatische Trilogie von Ernst v. Wolzogen, dessen zweiten Teil der Autor (eben vollendet hat, wird seine Aufführung Ende November im Darmstädter Hoftheater finden. Das Werk, das den Stes des Christentums durch den gewaltigen Schwertkämpfer Karl den Großen und das erste Aufstehen der römischen Kirche gegen den ernen Willen des weltlichen Herrschers zum Gegenstande hat, heißt sich „König Karl“, ein Roman in drei Akten mit einem Vorspiel, „Das Völkchen auf der Heide“.

Der Romanist Dr. Edgar J. Fel wurde als Nachfolger des verstorbenen Professor William Wolf zum Dozenten der Musiktheorie an der Berliner Humboldt-Universität ernannt.

**Vereinsnachrichten.**

**Verein für Volkshilfe.** Der gut besuchte Vortrag über „Die Elektrizität im Haushalt“ war ein schöner Erfolg. Der an Stelle des plötzlich verhinderten Herrn Direktors Bilander getretene Herr Oberingenieur von Erhardt behandelte das Thema vorzüglich. Ohne lange Umschweife ging er sofort auf die praktische Bewertung der Elektrizität über und besprach jeweils eingehend den Kostenpunkt bei den verschiedenen Elektrizitätspreisen. Darnach stellt sich z. B. eine elektrische Metalladlampe auf 1,1 Bfg., eine Petroleumlampe auf ca. 2 Bfg. und eine elektrische Gaslampe auf rund 1 Bfg. pro Stunde. Was die Gaslampe aber scheinbar billiger ist, wird durch Ausknipfen, Ausgabern für zerbrochene Strömung, rasche Abnahme der Leuchtkraft mehr als ausgeglichen. Interessant waren die neuen Konstruktionen der Glühlampen, in welchen die Drähte je nach Bedarf auch wahlrecht angebracht sind. Ein Versuch auf weissem Papier zeigte auffällig verschiedene Helligkeit. Durch ein blaues Glas wird jetzt sogar eine dem Tageslicht gleichwertige Beleuchtung erzielt. Wenn nun der von Herrn Direktor Bichler in Aussicht genommene neue Tarif eine bedeutende Verbilligung der Elektrizitätspreise bringt, wird die Verwendung der Elektrizität unbedingt rasch Verbreitung finden. So soll nach einer Kaufsumme von 90 Mark pro Jahr und 30 Lampen jede weitere Kilowattstunde mit 4 Bfg. bezahlt werden. Dazu können zahlreiche Apparate, Wäscher und Bringmaschinen, Staubsauger, Ventilator, Rastapparat, Quarzradler, Bügelisen, Brennsäuren, Kühlwässer, Warmbandagen usw. angeschlossen werden. Und erst die verschiedenen Kochapparate! Es war eine Lust, die verschiedenen Speisen in der appetitlichen Form auf dem weiß gedeckten Tisch zubereiten zu sehen. Wie die Kostproben, die den Hören überreicht wurden, bewiesen, war der Geschmack vorzüglich, daß manche Hausfrau sich im Stillen gewiß auch so eine Einrichtung gewünscht hat. Die Apparate waren von der A. G. S. und von Brown, Hubert u. Co. in lebenswichtigster Weise zur Verfügung gestellt worden. Lebhafter Beifall dankte dem gewandten Redner und der Lebenswichtigen Kochkammer, die der Anwendung der Elektrizität sicher neue Freunde gewonnen haben.

**Deutscher Bund aktiver Frauen.** Am 17. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, sprach in der Aula der Arbeiterbildungsvereine Herr Friedrich Romm über „Die Notwendigkeit einer allgösterreichischen Frauenbewegung“. Unsere Mitglieder werden hierzu freundlich vom Mannheimer Dienerverein eingeladen und werden erbeten, zahlreich zu erscheinen.

**Neues aus Ludwigshafen.**

**Wo ist der ehrliche Finder?** Beim Aussteigen aus einem Mannheimer Straßenbahnwagen bemerkt gestern abend ein armer Dienstmädchen aus Redartheim ihr schwarzes Lederhäuschen, in welchem sich ein Geldbeutel mit 124 Mark Inhalt befand. Der Wagen war voll besetzt und das Mädchen hatte auch noch auf andere Gegenstände Obacht zu geben. Wer Angegeben über den Verbleib des Häuschens zu machen, würde sich bei der Polizei in Ludwigshafen oder Mannheim melden.

**Gerichtszeitung.**

**Nachwehen einer verfrachten Gründung** brachten die Inhaber einer Doppelfirma, die Kaufleute Friedrich Zimmer und Adolf Rosenzweig, die beide in der Dalbergstraße eine Fabrik unter dem Namen „Chemische Industrie“ gegründet hatten, in Fühlung mit dem Staatsanwalt, der in den eigenartigen Geschäftspraktiken der beiden Herren ein Vergehen gegen § 288 R. St. G. B. erblickte. Rosenzweig hatte zunächst allein hierüber eine Offizialmitteilung an den Staatsanwalt von ungefähr 20000 Mark gegründet, wegen verschiedener Wechsel-schuldigkeiten, die ihn aus der Geldklemme retten sollten, wurde er verhaftet. Nachdem man ihn auf freien Fuß setzte, flüchtete er nach Amerika, da er sich hier auch vor seinen Gläubigern nicht mehr sicher fühlte. Nach einem Jahre kam er wieder hierher zurück und machte hier die Bekanntschaft eines gewissen Rösch, der die Bekanntschaft Rosenzweigs mit Zimmer vermittelt. Beide gründeten dann die „Chemische Industrie“ und fabrizierten Lederer. Auch Zimmer hatte eine Del- und Fettsäurefabrik betrieben. Der eine nannte sein Del „Arolin“, der andere „Arol“ was jedoch nicht hinderte, daß beide aus einem Strohbesitz geschöpft wurden. Als auch über diesen Unternehmen der Plattegeier schwebte, soll Rosenzweig als der Geschicktere nach der Anlage Zimmer überredet haben, eine Scheinbanknote in Höhe von 1000 Mark auf seine Grundstücke zu machen, die dann Rosenzweig zu Geld machen wollte, um Zimmer dann finanziell auf die Beine zu helfen. Tatsächlich bekam aber Zimmer von dem Gelde nichts zu sehen. Zimmer beantragt, Rosenzweig habe die ganze Sache mit entrichtet, um ihn zu betrogen. Zimmer wurde kommissarisch vernommen und Rosenzweig lachte gackernd mit großer Minderfertigkeit daraufhin, daß er nur aus den edelsten Motiven gehandelt, er habe gewollt, daß Zimmer seinen geschäftlichen Verpflichtungen nachkomme und nur für ihn habe er die Hypothek verwendet wollen. Zimmer sei an dem Rute des Geschäftes schuld gewesen. Sie hätten monatlich 7-800 Mark verdient, aber Zimmer habe immer den Groschen gespielt, sei stets Auto gefahren und habe das Geld mit Freunden verpraßt. Wiederholt sei er Herrn Volkshilfsmann Budy ins Wort, als dieser die geschäftlichen Beziehungen beider Herren darlegte. Das Urteil lautete gegen beide Angeklagte auf eine Geldstrafe von je 30 Mark.

**Gemeingefährliche Subjekte** machen sich in letzter Zeit abends in allen Teilen der Stadt bemerkbar. Sie trampeln irgend einen friedlich seinen Vogel gebenden Postenten an, von dann, wenn dieser in irgend einer Weise auf die Robei-

ten reagiert, ihre Konfusen bestrafen zu können. Das Schöffengericht verurteilte einen solchen Knoby, den 18. Jahre alten Leinwäber Anton Kirck, von hier, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat. Der Angeklagte drückte sich bei einer Begegnung in der Nacht zum 25. September ds. Js. in der Lindenhoffstraße so nahe an dem Kaufmann Wilhelm Müller heran, daß dieser ihm auf den Fuß treten mußte. Sofort fing Kirck an drauszuschlagen und als Müller mit dem in seiner Begleitung befindlichen Walter Rath. Rath weiteren Mißhandlungen durch die Nacht zu entgehen versuchte, rannte er ihnen noch, um noch weiter auf sie einzuschlagen. Nur exemplarische Strafen können solche Verbrechen zur Reife bringen.

**Leipzig, 14. Okt.** Am 25. November 1912 abends hatte sich, wie erinnerlich, an der Mannheimer Schiffbrücke ein folgenschwerer Zusammenstoß des Personendampfers Christoph Rusmayer und des Frachtdampfers Wilhelm Egan ereignet. Der Personendampfer hatte eben in Mannheim angelegt und hatte tollwütig fahren wollen, als er bei der Durchfahrt durch die Brücke noch in der Brückenöffnung mit dem entgegenkommenden Frachtdampfer zusammenprallte. Dem Rusmayer war bei dem heftigen Zusammenstoß die Spitze abgebrochen, der Dampfer sank alsbald und liegt noch heute angeborgen im Rhein. Von den Fahrgästen ertrank ein Ehepaar in den Fluten, ein anderer Reisender ist seit dem Dampferunfall vermisst geblieben, und es kann wohl als gewiß gelten, daß er gleichfalls dabei umgekommen ist. Die Schuld an dem Unfall wurde dem Kapitän Georg Schmitt, dem Kapitän des Frachtdampfers, beigemessen, der deshalb auch durch Urteil des Landgerichtes Köln vom 16. Februar dieses Jahres wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit Lebensgefährdung durch fahrlässige Herbeiführung eines Schiffsunfalls zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Seine beim Reichsgericht eingelegte Revision ist jetzt als unbegründet verworfen worden.

**Von Tag zu Tag.**

**— Zum Morde in Ueberlingen.** Stuttgart, 14. Oktober. Entgegen der in der Presse verbreiteten Nachricht, daß gegen den Ingenieur Madley in Ueberlingen wegen Tötung des Kaufmanns Schweyer von Stuttgart das strafgerichtliche Verfahren eröffnet werde, hat die Unternehmung ergeben, daß Madley in Ueberlingen gehandelt hat. Schweyer hatte in raffinierter Weise die Ermordung Madleys geplant. Während er mit Madley in keiner Villa beim Glase Wein saß, so er ein Schreiben seiner Tochter an der Tafel, worin diese „am 1. Juni“ dem reichen Junggesellen Madley allerlei schmerzliche Vermächtnisse von Schweyer aufgefodert, den Scherz zu erwidern und läßt sich ein Testament diktieren, worin er auch „am 1. Juni“ unter dem Datum des 1. Oktober das junge Mädchen zur Unterfertigung einsetzt. Um 1 Uhr nachts will sich Madley entfernen und sieht seinen Palast an. Da bittet Schweyer den Elektrotechniker, mit ihm noch ins Badezimmer zu gehen und nach der elektrischen Leitung zu sehen, die bereit sei. Madley geht mit, bengt sich an der angeblich klobigen Stelle nieder; im selben Moment wird er von Schweyer rüttelnd gefaßt und in die große gefüllte Badewanne geworfen. Es entspringt sich ein Ringen auf Leben und Tod. Madley gelingt es, aus seiner Manteltasche die Pistole, die er stets bei sich trug, herauszuholen; er feuerte einige Schüsse auf Schweyer ab, der mitten durch die Stirn getroffen, tot niederfiel. Dies das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung, die das vollst. bekräftigt, was die Presse schon nach dem Vorfalle veröffentlichte. Festgestellt wurde außerdem, daß Schweyer am Samstag nachmittag den Raub des benachbarten Bahnhofhotels gemietet und am Ufer bei seiner Villa festgebunden hatte; in dem Raub wurden 2 Rettungsringe, Steine und Seile gefunden.

**— Das Urteil gegen die Barmer Telephonistinnen.** Die der Begünstigung eines Teilnehmers zum Schaden seiner Konkurrenten angeklagt waren, ist jetzt gefällt worden. Es ist sehr milde ausgefallen. Zwei Telephonistinnen, von denen man annahm, daß sie entlassen werden würden, wurden lediglich einweln zur Disposition gestellt. Die übrigen Telephonistinnen erhielten Warnungsschreiben.

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

**Die Welfenfrage.**

**Der Kronprinz für den Verzicht.**

**w. Berlin, 16. Okt.** Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Die „Leipziger Reichs-Nachrichten“ bringen Mitteilungen über ein Schreiben des Kronprinzen an den Reichskanzler in der braunschweigischen Thronfolgefrage. Wie wir hören, hat in dieser Angelegenheit eine Korrespondenz zwischen dem Kronprinzen und Reichskanzler stattgefunden, bei der der Kronprinz seinem Bedenken gegen die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August ohne ausdrücklichen Verzicht auf Hannover Ausdruck gegeben hat. Der Reichskanzler hat in seiner Antwort nach eingehender Schilderung des Sachverhalts die Gründe dargelegt, die für die Foklung der preussischen Regierung maßgebend sind.

**w. Köln, 16. Okt. (Priv.-Tel.)** Der Berliner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ ist fällig die Meldung der „Leipziger Reichs-Nachrichten“, wonach der Kronprinz ein Schreiben an den Reichskanzler gerichtet habe, in welchem er betont, daß Prinz Ernst August erst dann in Braunschweig einzuziehen dürfe, wenn er vorher rüchlos für sich und seine Nachkommen auf Hannover verzichte. Der Jahresthron sein staatsrechtlicher Akt.

Die „Kölnische Zeitung“ erklärt, der Reichskanzler habe in seiner Erwiderung dem Kronprinzen eingehend die Gründe, welche die Foklung der Staatsregierung bestimmte, auseinandergesetzt.

**w. Berlin, 16. Okt.** Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Das preussische Staatsministerium hat in seiner heutigen Sitzung über die in der braunschweigischen Thronfolgefrage des Bundesrat zu stellenden Antrag Beschluß gefaßt.

**Die Gedenksfeiern der Leipziger Völkerschlacht.**

**Stuttgart, 16. Okt. (Priv.-Tel.)** Die Urkunde der deutschen Turnerschaft für den heute nachmittag beginnende Gedenklauf zum Völkerschlacht den 1. mal in Leipzig hat nach dem „Schweidischer Merkur“ folgenden Wortlaut: „Am 11. bis 18. Oktober 1913 als Wilhelm II. Deutscher Kaiser und Friedrich August III. König von Sachsen war, sind 35000 Turner über 100 Kilometer in 9 Haupt- und 23 Nebenläufen allen Gauen des deutschen Vaterlandes beinahe zugeeilt, um in Weitergabe von Hand durch verschiedenen Läufer dem Vorstehenden des deutschen Patriotenbundes Clemens Thiem eine Urkunde überbringen zu lassen, die die feindliche Teilnahme an der Völkerschlacht des Völkerschlacht den 1. mal bezeugen soll.“ Die Urkunde ist unterschrieben von Andreas Volze, Frankfurt a. M. und Dr. und Ferdinand Ody, Geheimen Staatsrat, Leipzig-Brandenburg. Die Urkunde ist den Gedenklauf der von Friedrichshofen ausgeht, setzte Graf Zeppelin eigenhändig die Wohnung; auf dem Gelände, des Luftschiffbau Friedrichshofen dem ersten Läufer übergeben. Friedrichshofen am 16. Oktober 1913, 3 Uhr 30 Min. nachmittags. Graf Zeppelin.“ Die Urkunde hat eine Eichenlaubumrahmung und trägt oben einen schwarzen Reichsadler in goldenen Felde und unten die Aufsicht des Völkerschlachtgedenkmal.

**Leipzig, 16. Okt.** Heute morgen fand in Möttern als Eröffnung der Feiern, die der Ort zur Erinnerung an die blutigen Kämpfe der hundert Jahren begehrt, ein großes militärisches Wecken, ausgeführt durch die Spiesler und das Musikkorps des Reg. Sächs. Inf. Nr. 1, König Georg“ Nr. 106, statt.

**w. Leipzig, 16. Okt.** Heute vormittag 1 Uhr erfolgte hier die feierliche Beisetzung des sterblichen Überreste mehrerer in der Schlacht bei Leipzig gefallener russischer Offiziere. Vor der Kapelle des Johannistriedhofes wurde sich als Vertreter des Rates der Großfürst Pyryll mit Gefolge, eine russische Militärdeputation, der tschechische Kriegsminister Friederich von Hauken sowie eine große Anzahl von Offizieren der Leipziger Garnison ein, an der Spitze der kommandierenden General a. R. Kirck hoch und der russische Botschafter in Berlin Smerbejeff, sowie der russische Gesandte in Dresden, Baron Wolff. Die Trauerparade hatte die Leipziger Garnison. Zum Fahren der Särge wurden 6 mit Farben bespannten Geschütze verwendet, deren Kabre eifern waren.

**w. Wien, 16. Okt.** Mit großer Feierlichkeit und unter Entfaltung eines großartigen militärischen Gepranges, sowie unter der Teilnahme der gesamten Bevölkerung Wiens wurde heute vormittag die Gedenksfeier der Völkerschlacht in Leipzig begonnen. Der Aufforderung des Bürgermeister folgend hatte die Stadt Feiern angelegt. Die Schulen hatten Feiern, die anhaltet, während die Bevölkerung in diesen Scharen in die innere Stadt zog, die heile Seiten der Ringstraße, des Schwarzenbergplatzes und der Währingstraße besiedend. In Schwarzenbergplatz hinter dem Denkmal der Fürsten und Beersführer Schwarzenberg waren zwei große Altären errichtet, die mit farbigen Schmuck ausgeföhrt und mit Blumen und Kattypflanzen besetzt waren. Vier verarmte sich der Hof, die gemeinsamen Minister der österreichischen Kabinete, die Generale, der Bürgermeister der Stadtverwaltung und zahlreiche Abgeordnete sowie die Mitglieder der k. k. m. Schwarzenberg und Radetzky. Auf dem weiten Schwarzenbergplatz hatten Deputationen der an der Schlacht bei Leipzig beteiligten Regimenter mit ihren alten Feldzeichen die Hingänge der österreichischen und ungarischen Militärakademien und die Kadettenschulen Aufstellung genommen. Rind des Weges, wo der Kaiser kommen sollte, bildeten die Regimenter Spalier, ebenso die Garnison Wien.

Kurz vor 10 Uhr eröffneten von der Burg der k. k. m. Schwarzenberg. Der Kaiser in Generaluniform mit dem Mantel fuhr in einem offenen Leibwagen im Schritt auf die Ringstraße und den Festplatz. Umweil des Schwarzenbergplatzes verließ der Kaiser den Wagen und begrüßte zunächst den Erzherzog Franz Ferdinand und die übrigen Erzherzöge. Hier auf begab sich der Kaiser, während der Scherz auf das Vieh „Gebet vor der Schlacht“ antrat, zum Denkmal, um dessen Füßen der Monarch einen prächtigen Vorberkranz niederlegte, dessen Säulen die Aufschrift trugen:

Dem glorreichen Feldmarschall Karl Fürsten zu Schwarzenberg. Franz Josef I.

In diesem Augenblick gab die Salutbatterie 30 Schüsse ab, während die Kapelle die Volkshymne spielte. Darauf begrüßte der Kaiser die Schwarzenbergischen und Radekischen Familien-Mitglieder. Sodann nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Regimentsdeputationen mit den mit Lorbeer geschmückten historischen Feldzeichen ab, die vor dem obersten Kriegsherrn gesenkt wurden. Unter den erneuten Klängen der Volkshymne bestieg der Kaiser dann den Wagen zur Rückfahrt nach der Hofburg. Donnernde Hochrufe des nach Tausenden zählenden Publikums erscholl aus den Fenstern der auf der Ringstraße gelegenen Häuser. Die Damen winkten dem Kaiser zu, die Kundgebungen wiederholten sich immerzu, bis der Wagen die Hofburg erreicht hatte.

### Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die Türkei und Frankreich.

Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: In den türkisch-französischen Anleihe- und Eisenbahnverhandlungen ist vollkommene Übereinstimmung erzielt worden. David Bey wird wahrscheinlich in der nächsten Woche seine Reise nach Berlin antreten, um der deutschen Regierung die Resultate der Verhandlungen zwischen der Türkei einerseits und Frankreich, England und Rußland andererseits zu unterbreiten. Bei diesen Verhandlungen handelt es sich bekanntlich um die Regelung der schwebenden asiatischen Eisenbahnfragen.

Die Türkei und Griechenland.

Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Obwohl sich die türkische Presse in der türkisch-griechischen Frage noch immer in optimistischem Sinne äußert, deuten doch allerhand Vorgänge, die sich hinter den Kulissen abspielen, darauf hin, daß die Regierung mit allen Möglichkeiten rechnet. So beschloß der Ministerrat, den Mächten gegenüber die Notwendigkeit der Darbanelenserperre mit der drohenden Salzung Griechenlands zu motivieren. In einer Note erklärte die Botschaft, daß im Interesse des Handelsverkehrs täglich während einer bestimmten Zeit den fremden Schiffen die Durchfahrt gestattet würde. Von der Furcht vor einer griechischen Flotten-

aktion ist wohl auch die Verfügung distanziert worden, daß die demobilisierten türkischen Truppen nach der asiatischen Küste gebracht werden sollen.

Athen, 15. Okt. (Agence d'Athènes). In der gestrigen Konferenz der türkischen und griechischen Delegierten wurden die Einleitung und die sechs Artikel des Vorentwurfs von Raschid Bey beraten. Die Delegierten gelangten bezüglich fast sämtlicher Artikel zu einem Einvernehmen. Heute findet eine neue Sitzung statt.

w. Bukarest, 16. Okt. „Epoca“ kündigt an, daß der Generalstab demnächst dem Kriegsministerium einen Entwurf zur Reorganisation der rumänischen Kavallerie und Artillerie vorlegt. Die Reform soll sich auf die Erfahrungen, die während des rumänischen Einmarsches in Bulgarien gemacht wurden, stützen.

Konstantin, 16. Okt. Der Mörder Graj aus Radolitz wurde vom Großherzog zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

m. Bonn, 16. Okt. (Priv.-Tel.) Der Kaiser empfing heute mittag den Abi von Maria-Luise und unternahm gegen 2 Uhr mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe und seinem Gefolge eine Autofahrt in die Gegend von Waldbrühl. Weitere Dispositionen des Kaisers sind noch nicht getroffen. Ob er weitere Ausflüge an den Mittel- und Niederrhein macht, hängt von der Bitterung des morgigen Tages ab.

Der Schatz der deutschen Interessen in Mexiko.

w. Berlin, 16. Okt. Das Schiff Hertha, das in den nordamerikanischen Gewässern sich befindet, erhielt Befehl, zum Schutz der deutschen Interessen in Mexiko nach Veracruz zu gehen und wird später durch das Schiff Bremen, das in den mexikanischen Gewässern stationiert ist, abgelöst werden. Die Hertha ging am 13. Okt. von Salinar ab.

### Deutscher Protestantentag.

w. Berlin, 16. Okt. In der Sitzung des Deutschen Protestantentages sprach Pfarrer Radecke aus Köln über das Thema: „Rom oder Bittenberg? Wer hat die Zukunft in Deutschland?“ Im Anschluß an den Vortrag wurde folgende Resolution gefaßt: Ange-

sichts der großen römischen Gefahr für die äußere und innere Entwicklung Deutschlands und überzeugt von der Notwendigkeit eines starken freien Protestantismus für die Zukunft unseres Vaterlandes verurteilen wir aufs schärfste die Katholisierungstendenzen der evangelischen Kirche, warnen vor allen politischen Bündnissen mit dem Ultramontanismus wegen der unferer deutschen Kultur daraus immer wieder drohenden Folgen und fordern alle liberalen Männer und Frauen in den deutschen evangelischen Landeskirchen zur tatkräftigen Mitarbeit an der Verwirklichung des romfreien Bittenbergs auf.

In der Diskussion bezeichnete Pastor Auer-Charlottenburg es für notwendig, konfessionelle Schulen zu errichten. Bei den interkonfessionellen Schulen bezahle gewöhnlich der Protestantismus die Kosten und die Katholiken hätten den Vorteil. Graf Hoensbroech bestricherte eine Resolution, worin zum politischen und wissenschaftlichen Kampf gegen Rom und das Zentrum aufgerufen wird. Pfarrer König-Bremen wandte sich entschieden gegen die konfessionellen Schulen. Es sei notwendig, die Kinder in die gleiche Schule zu schicken, sonst werde der religiöse Kampf niemals aufhören. Nachdem von mehreren Seiten die Resolution Hoensbroech bestricherte wurde, wurde diese mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Resolution des Referenten wurde einstimmig angenommen und darauf der Protestantentag geschlossen.

### Ein neuer englischer Ueberdreadnought.

Berlin, 16. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird gemeldet: In Portsmouth wird heute der erste britische Ueberdreadnought „Queen's Elizabeth“ von Stapel gelassen werden. Es ist das erste mit hölzernen Geschützen ausgerüstete Kriegsschiff, das mit Desfernung betrieben wird. Im Oktober letzten Jahres wurde es auf Kiel gelegt. Es hat eine Länge von 600 Fuß, bei vollständiger Ausrüstung eine Wasserverdrängung von 27 500, also 500 Tonnen mehr als die „Queen Mary“, das bisher größte Schiff der britischen Flotte. Bemerkenswert an dem Schiffsbau, das 47 Millionen Mark kostet, ist seine große Geschwindigkeit. Die hölzernen Geschütze werden 1250 Pfund schwere Projektille abfeuern. Die Kanonen selbst sind 58 Fuß lang und wiegen 96 Tonnen. Im Ganzen hat die „Queen's Elizabeth“ 8 solcher Geschütze, die in 4 Türmen auf der Mittellinie des Schiffes

angeordnet sind. Das Schiff ist mit Turbinen ausgerüstet, kann 4000 Tonnen Öl an Bord nehmen und soll kontraktmäßig eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen entwickeln. Bei der Probefahrt rechnet man jedoch auf 30 Seemeilen.

Verhaftungen wegen Verdachts der Brandstiftung. m. Meinerzhagen, 16. Okt. (Pr.-Tel.) Wegen dringenden Verdachts an dem Meinerzhagen beteiligt zu sein, wurden hier vier Personen verhaftet, darunter der Bürger Hermann, der bei dem Brand abgestürzt und schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft wurde. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

### Kein Komplott.

Dresden, 16. Okt. Mit Bezug auf die vorgestern hier erfolgte Verhaftung eines Berliner Studenten teilt der „Sächs. Landesdienst“ mit, daß die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Die genannte Korrespondenz ist jedoch zu der Erklärung ermächtigt, daß der Verhaftete nicht russischer Staatsangehöriger ist und daß ein Komplott irgendwelcher Art keineswegs vorliegt.

### Von dem deutsch-tschechischen Ausgleich.

Wien, 16. Okt. Die Mehrzahl der Blätter drückt ihr Bedauern darüber aus, daß es die deutsch-böhmischen Abgeordneten waren, welche gestern das deutsch-tschechische Ausgleichsgesetz dadurch ernstlich gefährdeten, daß sie wegen der Personenfrage eine Vorbesprechung mit dem Ministerpräsidenten plötzlich ablehnten. Diese Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die deutsch-böhmischen Abgeordneten im Verneuen ihrer Verantwortung gegenüber Böhmen und ganz Österreich in der demnächst in Prag stattfindenden Volksversammlung einen Beschluß fassen, der die Weiterführung der Verhandlungen ermöglicht. Die Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten erfahren feindliche Unterbrechung. Graf Stürgk empfängt heute nachmittag die Vertreter der Großgrundbesitzer Böhmens.

### Die Bergwerkskatastrophe in Wales.

London, 16. Okt. Die Arbeiten zur Rettung der im Bergwerk von Cardiff eingeschlossenen Bergleute mühten um 2 Uhr morgens eingestellt werden.

# Tägliche Sport-Zeitung

## Die Fernflüge um die großen Preise der Nationalflugspende

Ein Betrag von zusammen 300 000 M. sind, wie man weiß, seitlich, zum Teil zu einem glänzenden Abschluß gebracht worden. So gelang es, wie wir mitteilen, Viktor Stoeffler, auf seinem Notarist-Doppeldecker (100 PS Mercedes-Motor) den bestehenden Rekord von 2100 Kilometern für Ueberlandflüge innerhalb eines Tages weit zu überbieten. Während der blühende Weltrekord von Brindjone des Königs im Jahr 1892, 55 Kilometer gehalten wurde, brachte es Viktor Stoeffler, allerdings unter Ueberforderung der zulässigen vierstündigen Stunden um 36 Minuten, auf 2105 Kilometer. Innerhalb der zulässigen Zeit hat er, unter Berücksichtigung der letzten Kontrollen, jedoch noch über 2000 Kilom. demüht. Sein Flug wird voraussichtlich mit 2065 Kilometern für den Preis der Nationalflugspende anerkannt werden. Wenn man berücksichtigt, daß Stoeffler ohne Passagier flog und lediglich die Hälfte des Fluges in den Reichslanden zurücklegte, so kann diese Leistung nicht hoch genug anerkannt werden. Die einzelnen Etappen, die von ihm zurückgelegt worden sind, sind folgende: Johannisthal—Potsdam 230 Km., 2 Std. 40 Min.; Potsdam—Johannisthal 230 Km., 2 Std. 00 Min.; Johannisthal—Mühlhausen i. F. ca. 185 Km., 2 Std. 00 Min.; Mühlhausen—Darmstadt 250 Km., 2 Std. 00 Min. Stoeffler legte dann die Strecke zwischen Mühlhausen und Darmstadt noch dreimal zurück und war in

2:31:00, 2:00:00 und 3:02:00. Viktor Stoeffler führte sich damit die Annahmlichkeit auf die Extra-Prämie von 100 000 M. der Nationalflugspende, die für denjenigen Flieger ausgesetzt ist, der bis zum 31. Oktober den bestehenden Weltrekord überbietet. Anwärter auf den nächsten Preis in Höhe von 50 000 Mark ist Ingenieur Robert Tellen geworden, der auf seiner Albatros-Taube (100 PS Mercedes-Motor) seinen Flug von Johannisthal nach Königsberg i. Pr.—Stettin—Königsberg i. Pr. um 8 Uhr 30 Min. abends bewältigt hatte und der 1300 Km. zurücklegte. Der Pilot der Flugzeug-Bau-Gesellschaft Friedrichshafen, Ehrhardt, ist ebenso wie Vanger bei seinem Bewerbsflug um die Flugspendenpreise in schlechtes Wetter geraten. Er mußte nach dem Wiederanflug in Mannheim nach 14 Stunden Fahrt vor der Grotzheimen Brücke bei Koblenz auf den Rhein niedergehen. Das Flugzeug wird jedenfalls zerlegt werden.

### Ueber Stoefflers Rekordflug

geben und von der Bear-Korrespondenz noch folgende Einzelheiten zu: So fliegt fast wie ein Märchen, wenn man sich, daß ein Mensch mit einem Flugzeug innerhalb 25 Stunden eine Strecke von fast 2000 Kilometer zurückgelegt hat. Wohl nur die Wenigsten können sich eine Vorstellung davon machen, welche Energie, welche eiserne Kraft dazu notwendig war, um den Doppeldecker durch steife Winde, durch Nebel und Wind 22 Stunden und 47 Minuten lang sicher zu steuern.

Das ist eine Nervprobe, die kaum der hundertste Flieger bestehen wird. Denn, — und das ist die Hauptsache, — der Weltrekord verdient nicht, wie dies bei Brindjone der Fall war, einem Zufall, einem die Maschine vorwärtsdrückenden Sturm seine Entlastung, sondern gemühter Arbeit. Es ist keine Kleinigkeit, allein, Stundenlang um menschlichen Verstand abzurufen, zwischen Himmel und Erde zu schweben, ohne dem sich bei längerer Fahrt natürlich einstellenden Schläf- und Müdigkeitszustand nachgeben zu müssen. Stoeffler, der zwar dreißig und sechzig gebaut ist, ist durchaus kein Muskelmensch oder Athlet, wie man wohl annehmen sollte. Aber er hat in losem Training verstanden, seinen Körper so zu behalten, daß er selbst die größten Anstrengungen auszuhalten vermag. Während man in allen Sportarten bei anstrengenden Leistungen den Alkohol zur Anreizung der Nerven durchaus zu vermeiden sucht, trinkt Stoeffler diesem Prinzip nicht. Bei seiner Abfahrt in Johannisthal hatte er sich mit einer größeren Quantität Cognac versehen, der in eine Thermosflasche gefüllt war, um bei den niedrigen Temperaturen ein Einklinken zu vermeiden. Ab und zu trank Stoeffler, namentlich am die während der Nachtzeit besonders empfindliche Kälte zu überwinden. Zum Schluß gegen die August- und Kälte nahm er auch fast keine wässrige Zeug und Leberheilehung. In seiner Ernährung wählte er möglichst leichte Speisen und nahm während der 25 Stunden seiner Fahrt nur belegte Butterbrot zu sich.

Um ihm die Landung in Mühlhausen zu erleichtern, waren auf dem Flugfeld Habshelm mächtige Benzinkanonen angefaßt worden, die Stoeffler schon in 20 Kilometer Entfernung erkennen konnte. Auch auf dem Volant bei Strassburg hatte man Feuersteuer entzündet, damit der Flieger bei einer Zwischenlandung das Flugfeld leicht finden konnte. Stoeffler kam um 12 Uhr 42 Minuten nachts in Dabshelm an. In einem eleganten Gesellschaftsraum erfuhr er, daß der Wetter-Service der Luftfahrt mitten im Feld. Direktor Götzel von den Aviatik-Verken sowie die fünf sämtlich anwesenden, dort abenden Offiziere elien auf den Doppeldecker zu und beglückwünschten den Piloten auf das allerheralteste. Stoeffler war sehr erschöpft und konnte über seinen Flug kaum die notwendigen Angaben machen. Ramentlich die Kälte hatte ihn sehr mitgenommen. Die lange Fahrt hatte ihn so angequält, daß er die Kanonen des Doppeldeckers kaum ohne fremde Hilfe verlassen konnte. Wie er erzählte, hatte ihm die letzte Strecke von Darmstadt nach Mühlhausen, zu der er 3 Stunden 2 Minuten fliegen mußte, viel zu schaffen gemacht. Der gegen 10 einfliegende heftige Südwind hinderte die Maschine am Vorwärtskommen und die heftigen Berittalkoden erforderten seine unangenehme Aufmerksamkeit. Er begab sich dann sofort ins Hotel, um nach den ausgehenden Strapazen sich gründlich auszurufen. Prinz Oetrich hat dem tüchtigen Flieger achtern morgen bereits telegraphisch seine Glückwünsche übermitteln lassen.

### Großer Kradflug eines Offiziers.

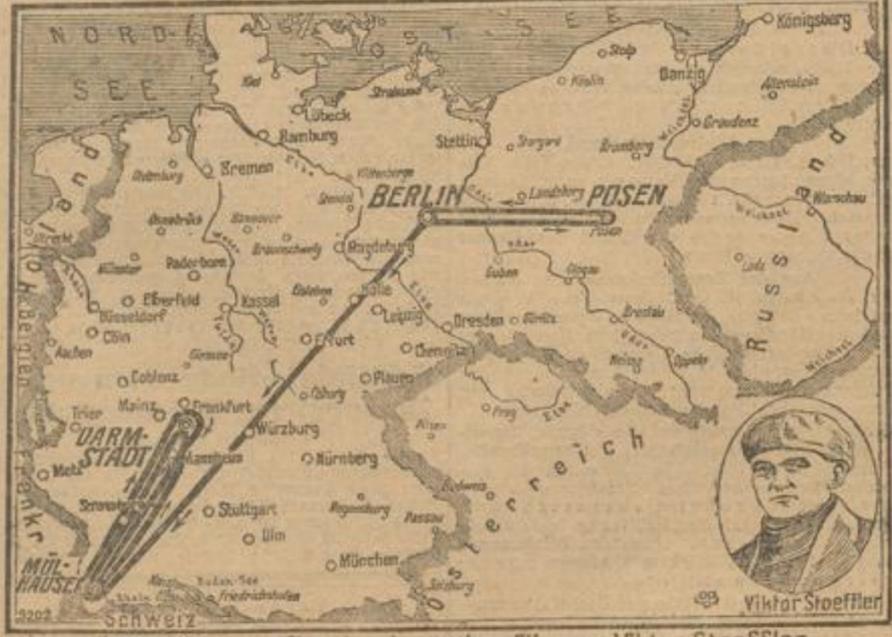
Herr, Einen bewundernswerten und schönen Flug hat in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch der Fliegeroffizier Ventnant Geyer mit seinem Brevet-Fliegerzeug auf einem Aviatik-Doppeldecker von Mühlhausen nach Berlin gemacht. Ventnant Geyer, der den Kradflug erhalten hatte, ist auf

dem schnellsten Wege nach Königsberg i. Pr. zu geben, liegt nachts um 12 Uhr auf dem Flugfeld Habshelm auf und nahm Richtung auf Berlin. Das Wetter war jedoch sehr schlecht geworden. Der Wind war nur ein wenig sichtbar und dazu herbeiführte ein starker Südwind von 6 bis 7 Sekundenmeter. Nichtsdestoweniger flog Ventnant Geyer um Mitternacht los. Bei Strassburg mußte er eine Zwischenlandung machen, da an dem Motor eine Ständersele ausgetrie. Nach einiger Reparatur flog er weiter. Je weiter er nach vorn vordrang, um so unwilliger wurde das Wetter und um so schwieriger die Orientierung. Die Offiziere, deren Maschine mit einer Innenbeleuchtung versehen ist, gingen deshalb auf neue Höhen und flogen nur nach dem Kompaß. Gegen 8 Uhr 5 Minuten morgens kamen sie in Johannisthal an, wo sie neuen Betriebsstoff einnahmen und ein wenig ruhten. Von hier ging um 10:57 Uhr die Fahrt nach Königsberg weiter.

Strassburg, 16. Okt. Der Offizierflieger Geyer hat von der heiligen Fliegerstation, der Flendal Nacht um 12:30 Uhr zur Erinnerung an die Nationalflugspende aufgestiegen, dann in Berlin-Johannisthal gelandet und wieder gefahrt war, in achtern nachmittag um 5:20 in Braunshweig gelandet.

### Luftschiffahrt.

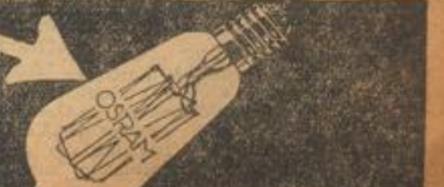
sr. Das 8. Gordon-Bennett-Rennen der Freilokollon hat in diesem Jahre infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse einen wenig befriedigenden Verlauf genommen. Es liegen jetzt Landungsanmeldungen vor auf sämtlichen Ballons. Die bei weitem beste Leistung hat bisher der amerikanische Ballon Wood Dear (Flüger Ralph P. Wood) erzielt, dem es als Einziger gelang, den Kanal zu überfliegen. Er ging bei Oberhausen über das Wasser und erreichte die englische Küste bei Southampton, flog dann weiter über Hull und landete dann nach kurzem Aufenthalt von rund 885 Km. nach 14 Stunden Fahrt an der Küste von Norfolk. Weiter ist bis auf weiteres „Uncle Sam“ (Amerika), der 350 Km. hinter sich brachte. Auch der Ballon Roma-Italien landete nach kurzem Aufenthalt von 475 Km. Es folgen dann die Ballons Stella-Frankreich 400 Km., Jurid-Schweiz 455 Km., Belgia 111-Belgien 455 Km., Delvina-Schwiz 440 Km., Wharte-Schweiz 425 Km., Paris-Belgien 415 Km., Wille de France 405 Km., Honen-Woon 390 Km., B. W. Italien 345 Km., Vanber-England 340 Km., Gamba-Deutschland 330 Km., G. Cardie-Frankreich 320 Kilom., Duisburg-Deutschland 305 Km., Medelez-Deutschland 265 Km. Die Leistungen erreichten zum größten Teil nicht die der Vorjahre. 1909 wurden von dem Sieger, Ventnant Palm-Amerika, allerdings nur 647 Km. durchfliegen, 1907 wurden von Esfar Erbsich von St. Louis aus aber bereits 1400 Km. geflogen. Auch die folgenden Jahre zeigten bessere Leistungen. Im Vorjahre stellte der französische Dienant mit der Fahrt von Stuttgart aus mit 1201 Km. einen neuen Weltrekord auf. Die Fahrt des voranschreitenden Siegers ist indes nur einmal überboten worden und zwar 1908 von Ober-Schweiz, der mit 73 Stunden einen neuen Dauerrekord erzielte. Der österreichische Ballon „Frankfurt“, dessen Landungsplatz am längsten ausblieb, ist achtern in Viontorim im französischen Departement Wande gelandet.



Der Weltrekordflug des deutschen Fliegers Viktor Stoeffler.

# Osram

Nur auf ein Wort müssen Sie beim Einkauf achten: „Osram“ muß auf der Lampe stehen. Dann — nur dann ist sie echt! Überall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17





Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Table of bond prices including Pfandbriefe, Städte-Anleihen, Eisenbahn-Oblig., Industrie-Oblig., and Aktien.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stock prices for companies like Aluminium, Aechy, and others.

Wien, 15. Oktober. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of Vienna stock market prices for various securities.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market prices.

Berlin, 15. Oktober. (Anfangskurse.)

Table of opening stock prices in Berlin.

Berlin, 15. Oktober. (Schlusskurse.)

Table of closing stock prices in Berlin.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity prices for wheat, flour, etc.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity prices.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdam commodity prices.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of Antwerp commodity prices.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various goods.

Aktien.

Table of stock prices for various companies and banks.

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table of transport company stock prices.

Bergwerksaktien.

Table of mining stock prices.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bond prices.

Profitobligationen.

Table of profit obligation prices.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market prices.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Table of telegraph company prices.

Wochen.

Table of weekly market data.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government bond prices.

Ansländische Effekten-Börsen.

Table of foreign stock market prices.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market prices.

Produkten-Börsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 16. Okt.

Table of Mannheim commodity prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table of Marx & Goldschmidt commodity prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market prices.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices.

Konkurs-Eröffnungen.

Table of bankruptcy proceedings.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market prices.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin commodity prices.

Überseefische Schiffsahrts-Telegramme.

Table of international shipping news.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Table of Marx & Goldschmidt commodity prices.

Wir sind ein Selbstkontrahent...

Table of self-contracting agent information.

Atlas-Lebensversicherung-Gesellschaft...

Table of Atlas Life Insurance Company details.

Reichs- und Provinzial-Electric-Trust...

Table of Reichs- und Provinzial-Electric-Trust details.

Reichs- und Provinzial-Electric-Trust...

Table of Reichs- und Provinzial-Electric-Trust details.

# Bekanntmachung.

Die Übernahme der Landtagswahlen betr.  
Auf Grund des § 30 Abs. 6 der Landtagswahlordnung vom 24. August 1904 sind für die einzelnen Wahlbezirke besondere Wahlkommissionen zu bilden, welche wie folgt zusammengesetzt werden:

## I. Wahlkreis.

**1. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Josef Zimmermann, Sauerlandstraße 31;  
Protokollführer: Herr Oltendörfer Friedrich, Verm.-Anwalt, Jean Biederstraße 11;  
Beisitzer: Herr Abend Vorena, Werkmeister, Sauerlandstraße 35; Herr Bortner Martin, Arbeiter, Jean Biederstraße 8; Herr Oltendörfer Wilhelm, Schlosser, Vorkingstraße 2.

**2. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Friedrich Salzer, Alpbornstraße 30;  
Protokollführer: Herr Thunasthal Emil, Wollweberei, Pöhlstraße 21;  
Beisitzer: Herr Brühlke Ludwig, Schlosser, Alpbornstraße 46; Herr Klein Heinrich, Schlossermeister, Alpbornstraße 10; Herr Sattler Lorenz, Schlosser, Pöhlstraße 10.

**3. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Alfred Engel, Pöhlstraße 9;  
Protokollführer: Herr Raab Herb., Kaufmann, Langstraße 23/24;  
Beisitzer: Herr Amend Anton, Kaufmann, Eisenstraße 27; Herr Hallmann Franz, Buchbinder, Langstraße 73; Herr Müller Alois, Spenglermeister, Langstraße 83.

**4. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Leopold Kiesel, Mittelstraße 10a;  
Protokollführer: Herr Reich Heinrich, Architekt, Mittelstraße 60;  
Beisitzer: Herr Hartzel Philipp, Malermeister, Adersstraße 15; Herr Gensheimer Friedrich, Wirt, Mittelstraße 131; Herr Gonsioner Anton, Möbelschneider, Mittelstraße 18.

**5. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Carl Schweikart, Schimperstraße 10;  
Protokollführer: Herr Graumann August, Architekt, Draisstraße 1;  
Beisitzer: Herr Redemann Paul, Wirt, Bürgermeister, Fuchstraße 2; Herr Reimling Karl, Bildhauer, Wirtenerstraße 30; Herr Worlich Martin, Werkmeister, Wirtenerstraße 34.

**6. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Heinrich Schöb, Riedfeldstraße 4a;  
Protokollführer: Herr Gorn Oskar, Anwalt, Riedfeldstraße 47;  
Beisitzer: Herr Lipp Karl, Privatmann, Dammstraße 59; Herr Gasserling Jakob, Steinbauernmeister, Riedfeldstraße 36; Herr Scherer Heinrich, Friseur, Riedfeldstraße 33.

**7. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Max Nagel, Lühnerstraße 35;  
Protokollführer: Herr Ping Ernst Jr., Kaufmann, Riedfeldstraße 32a;  
Beisitzer: Herr Bazar Friedrich, Gärtner, Riedfeldstraße 30; Herr Janz Deint., Gärtner, Riedfeldstraße 67; Herr Sommer Wilhelm, Werkmeister, Riedfeldstraße 28.

**8. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Christian Deth, Humboldtstraße 15;  
Protokollführer: Herr Dewald Georg Josef, Bureaubeamter, Kleine Riedstraße 9;  
Beisitzer: Herr Ritzke Wilhelm, Schneider, Gartenfeldstraße 11; Herr Benz Otto, Bureaubeamter, Riedstraße 30; Herr Wöcker Andreas, Malermeister, Gartenfeldstraße 10.

**9. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Martin Wafel, Gießstraße 3;  
Protokollführer: Herr Reuther August, Kaufmann, Gießstraße 9;  
Beisitzer: Herr Keller Edmund, Kaufmann, Max Josefstraße 11; Herr Reiter Karl, Ingenieur, Max Josefstraße 23; Herr Rindinger Otto, Bureaubeamter, Obere Elgenstraße 31.

**10. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Jakob Trautwein, Umlandstraße 20;  
Protokollführer: Herr Ulz Ludwig, Kaufmann, Sange Riedstraße 52;  
Beisitzer: Herr Redtke Lorenz, Schreinermeister, Siedendorferstraße 9; Herr Fick Martin, Schlossermeister, Sange Riedstraße 50; Herr Seippert Johann, Wirt, Siedendorferstraße 8.

**11. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Hermann Kemmelt, Bergschaffstraße 24;  
Protokollführer: Herr Schenckh Karl, Kaufmann, Kästlerstraße 102;  
Beisitzer: Herr Fickel Johann, Wirt, Kästlerstraße 207; Herr Gernert Georg, Fabrikantenmeister, Kästlerstraße 106; Herr Weinschütz Franz, Verwalter, Hochstraße 3.

**12. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Konrad Stephan, Waldhof, Untere Riedstraße 50;  
Protokollführer: Herr Roth Julius, Fabrikbeamter, Waldhof, Untere Riedstraße 50;  
Beisitzer: Herr Demberger Rudolf, Ingenieur, Waldhof, Oudenbergstraße 24; Herr Roth Johann, Wirt, Waldhof, Oudenbergstraße 4; Herr Sanger Karl, Friedrich, Registrator, Waldhof, Glasstraße 5.

**13. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Heinrich Danz, Waldhof, Oppenstraße 46;  
Protokollführer: Herr Busch Otto, Kaufmann, Waldhof, Althofstraße 21;  
Beisitzer: Herr Müller Karl, Ingenieur, Waldhof, Althofstraße 9; Herr Rothert Emil, Kaufmann, Waldhof, Althofstraße 13; Herr Schradt Jakob, Wirt, Oppenstraße 30.

## II. Wahlkreis.

**1. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Wendelin Ubert, O 3, 14;  
Protokollführer: Herr Klein Karl, Buchhalter, G 7, 23;  
Beisitzer: Herr Kaufmann Leopold, Fabrikant, G 3, 2; Herr Reissner Josef, Verwalter, G 7, 16; Herr Schlemper Friedrich, Metzgermeister, G 4, 15.

**2. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Georg Schneider, G 7, 8;  
Protokollführer: Herr Denecke Karl, Kaufmann, H 2, 13;  
Beisitzer: Herr Hermann Adam, Kaufmann, H 1, 16; Herr Schud Josef, Buchbinder, J 2, 12; Herr Seumer Richard, Kaufmann, H 1, 6.

**3. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Georg Bander, H 7, 20;  
Protokollführer: Herr Deibelböcker Simon, Kaufmann, K 4, 23;  
Beisitzer: Herr Gippert Jakob, Bildhauermeister, J 5, 2; Herr Langenbach Heinrich, Buchbindermeister, J 4a, 7; Herr Sauer Josef, Kaufmann, K 4, 24.

**4. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Friedrich Hoffstätter, Luffenring 31;  
Protokollführer: Herr Sosa W. H. H. H., Weinhandlung, K 2, 10;  
Beisitzer: Herr Bredt Albert, Schriftföhrer, K 2, 9; Herr Rindlerpich Heinrich, Spenglermeister, K 2, 19; Herr Weder Stefan, Bildhauermeister, U 1, 25.

**5. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Georg Wella, Jungbühlstraße 16;  
Protokollführer: Herr Weidner Anton, Kaufmann, Jungbühlstraße 9;  
Beisitzer: Herr Fink Josef, Schneider, J 7, 20; Herr Hofmann Adolf, Schlossermeister, H 7, 27; Herr Roth August, Schlossermeister, Jungbühlstraße 20.

**6. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Heinrich Fuchs, Poststraße 5;  
Protokollführer: Herr Sattelmeyer Wilhelm, Kaufmann, Poststraße 9;  
Beisitzer: Herr Fickler August, Privatmann, Wöhrstraße 29; Herr Fickler August, Werkführer, Wöhrstraße 16; Herr Schatz Julius, Kaufmann, Wöhrstraße.

**7. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter August Ludwig, Luffenring 30;  
Protokollführer: Herr Schuchter Otto, Profanist, Dalberstraße 17;  
Beisitzer: Herr Fickler August, Fabrikant, Dalberstraße 17; Herr Fickler August, Fabrikant, Dalberstraße 17; Herr Fickler August, Fabrikant, Dalberstraße 17.

**8. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Fritz Röder, Kupferstraße 4;  
Protokollführer: Herr Hecker Wilhelm, Kaufmann, S 1, 10;  
Beisitzer: Herr Fickler August, Schneidermeister, S 1, 1; Herr Fickler August, Schneidermeister, S 1, 1; Herr Fickler August, Schneidermeister, S 1, 1.

**9. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Karl Heidefeldt, S 1, 13;  
Protokollführer: Herr Knapp Julius, Kaufmann, U 3, 10;  
Beisitzer: Herr Danz Josef, Kaufmann, U 3, 7; Herr Dreyer Valentin, Buchbinder, T 2, 3; Herr Heidefeldt Simon, Privatmann, T 3, 16.

**10. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Heinrich Raudenbusch, U 1, 21;  
Protokollführer: Herr Danz Josef, Profanist, S 6, 18;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Ernst, Kaufmann, S 6, 17; Herr Braun Ernst, Baulehrer, S 6, 20; Herr Gremm Franz, Schneider, S 6, 20.

**11. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Hans Grote, U 3, 14;  
Protokollführer: Herr Marx Julius, Kaufmann, U 3, 13;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Heinrich, Kaufmann, U 3, 8; Herr Heidefeldt Karl, Malermeister, U 4, 11a; Herr Heidefeldt Heinrich, Schlossermeister, U 4, 4.

**12. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Josef Hattenstein, Pöhlstraße 5;  
Protokollführer: Herr Dillinger Julius, Kaufmann, Dammstraße 9;  
Beisitzer: Herr Gumbert Theodor, Fabrikantenmeister, Dammstraße 9; Herr Heidefeldt Wilhelm, Maschinenbauer, Dammstraße 29; Herr Heidefeldt Franz, Architekt, Dammstraße 85.

## III. Wahlkreis.

**1. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Wilhelm Schlier, C 7, 12;  
Protokollführer: Herr Fickler August, Kaufmann, B 1, 9;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Ernst, Kaufmann, B 1, 5; Herr Heidefeldt Karl, Kaufmann, A 3, 5; Herr Langlang Hermann, Bildhauer, A 4, 6.

**2. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Julius Thorbecke, Prinz Wilhelmstraße 10;  
Protokollführer: Herr Dahn Anton, Kaufmann, C 2, 16;  
Beisitzer: Herr Gahn Adolf, Fabrikant, C 4, 1; Herr Freund Bernhard, Kaufmann, C 2, 9; Herr Reiter Wilhelm, Aug. Gehlenbauer, C 2, 10.

**3. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Philipp Rikolaug, K 2, 10;  
Protokollführer: Herr Lehmann Karl, Kaufmann, E 7, 23;  
Beisitzer: Herr Haag Wilhelm, Handwerker, E 4, 12/13; Herr Reiter Leopold, Tapeziermeister, E 7, 14; Herr Ruffler Christian, Kaufmann, E 3, 7.

**4. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Kommerzienrat Zeller, B 7, 6;  
Protokollführer: Herr Fickler August, Kaufmann, Duffenring 7;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Johann, Baulehrer, Rindenbergstraße 19; Herr Heidefeldt Hans, Kaufmann, F 7, 26; Herr Heidefeldt Albert, Kaufmann, Duffenring 17.

**5. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Kommerzienrat Hermann Dylers, M 6, 11;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Wilhelm, Sekretär, L 8, 3;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Anton, Kaufmann, L 4, 3; Herr Heidefeldt Karl, Privatmann, L 3, 3; Herr Heidefeldt Anton, Werkmeister, L 6, 8.

**6. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Josef Himmern, Oltendörferstraße 5;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Karl, Techniker, M 1, 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Johann, Malermeister, M 6, 17; Herr Heidefeldt Eugen, Kaufmann, O 4, 4; Herr Heidefeldt Josef, Fabrikant, M 1, 4a.

**7. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Emil Ulrich, O 2, 21;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Karl, Kaufmann, O 7, 8;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Michael, Privatmann, O 7, 10; Herr Heidefeldt August, Schlossermeister, P 2, 5; Herr Heidefeldt Johann, Generalagent, O 7, 5.

**8. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Wilhelm Kern, R 4, 1;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Philipp, Kaufmann, R 4, 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Karl, Tapeziermeister, R 6, 7; Herr Heidefeldt Karl, Schlossermeister, R 2, 2; Herr Heidefeldt Adolf, Privatmann, Q 4, 4.

**9. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Eugen Dersch, Samedstraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Karl, Kaufmann, Friedrichstraße 14;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Karl, Schuhmachermeister, R 7, 9; Herr Heidefeldt Lorenz, Schneider, R 7, 40; Herr Heidefeldt Konrad, Kaufmann, Friedrichstraße 14.

**10. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Josef May, Friedrichstraße 25;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Franz, Kaufmann, Werderstraße 4;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Jean, Malermeister, Rindenbergstraße 14; Herr Heidefeldt Robert, Architekt, Friedrichstraße 12; Herr Heidefeldt Richard, Kaufmann, Solfenstraße 15.

**11. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Viktor Datz, Samedstraße 21;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Albert, Kaufmann, Samedstraße 7;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Friedrich, Architekt, Samedstraße 3; Herr Heidefeldt Christian, Architekt, Samedstraße 4; Herr Heidefeldt Fritz, Privatmann, Samedstraße 15.

**12. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Heinrich Heidefeldt, Ruffenring 8;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Josef, Buchhalter, Dammstraße 19;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Ferdinand, Kaufmann, Samedstraße 7; Herr Heidefeldt Peter, Baumeister, Heinrich Rindenbergstraße 24; Herr Heidefeldt Max, Privatmann, Samedstraße 15.

## IV. Wahlkreis.

**1. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Adam Vamerdin, Sedenheimerstraße 73;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Otto, Kaufmann, Sedenheimerstraße 11;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Wilhelm, Schreinermeister, Reppelstraße 2; Herr Heidefeldt Peter, Reppelstraße, Sedenheimerstraße 104; Herr Heidefeldt Franz, Reppelstraße, Reppelstraße 22.

**2. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Karl Bauer, Reppelstraße 3;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Karl, Kaufmann, Ungarierstraße 20;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Martin, Fabrikant, Ungarierstraße 20; Herr Heidefeldt Johannes, Handlungsbefehl, Ungarierstraße 27; Herr Heidefeldt Josef, Architekt, Ungarierstraße 2.

**3. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Josef Vesi, Prinz Wilhelmstraße 20;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Johann, Kaufmann, Rheinländerstraße 11;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Josef, Maschinenbauernmeister, Rheinländerstraße 30; Herr Heidefeldt Heinrich, Schlossermeister, Rheinländerstraße 33.

**4. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Bernhard Heidefeldt, Samedstraße 110;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Friedrich, Verw., Kaufm., Samedstraße 81;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Albert, Zimmermeister, Samedstraße 38; Herr Heidefeldt Johann, Wirt, Samedstraße 144; Herr Heidefeldt Karl, Schlossermeister, Samedstraße 96.

**5. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Karl Hartmann, Große Waldstraße 5;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Georg Adam, Kaufmann, Kleine Waldstraße 5;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Georg, Schlosser, Amerikanerstraße 14; Herr Heidefeldt Friedrich, Werkmeister, Große Waldstraße 29; Herr Heidefeldt Johann, Schreinermeister, Rindenbergstraße 9.

**6. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Wilhelm Schmidt, Trautweinstraße 30;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Trautweinstraße 20;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Wilhelm, Steinbauernmeister, Weidenstraße; Herr Heidefeldt Josef, Kaufmann, Friedrichstraße 35; Herr Heidefeldt Johann, Kaufmann, Große Waldstraße 4.

**7. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Jakob Heidefeldt, Prinz Wilhelmstraße 4;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Josef, Kaufmann, Rindenbergstraße 40;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Max, Mechaniker, Rindenbergstraße 8; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Rindenbergstraße 26; Herr Heidefeldt Friedrich, Schlosser, Rindenbergstraße 19.

**8. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Richard Heidefeldt, Rheinländerstraße 30;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Heinrich, Dringh, Samedstraße 7;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Schuhmachermeister, Samedstraße 35; Herr Heidefeldt August, Buchbinder, Samedstraße 15; Herr Heidefeldt Josef, Ingenieur, Rheinländerstraße 4.

**9. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Otto Cifmang, Windmühlstraße 2;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Verlobt, Kaufm., Weidenstraße 2;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Schneider, Windmühlstraße 2; Herr Heidefeldt Jakob, Ingenieur, Weidenstraße 13; Herr Heidefeldt Franz, Schlossermeister, Weidenstraße 11.

**10. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Adolf Heidefeldt, Redarou, Schulstraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Otto, Kaufmann, Weidenstraße 11;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Johann, Werkmeister, Weidenstraße 1; Herr Heidefeldt Wilhelm, Schuhmachermeister, Weidenstraße 1; Herr Heidefeldt Franz, Fabrikant, Rheinländerstraße 2.

**11. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Volentin Fuchs, Redarou, Samedstraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Thomas, Buchhalter, Samedstraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Michael, Buchbindermeister, Samedstraße 45; Herr Heidefeldt Ludwig, Schneidermeister, Samedstraße 12; Herr Heidefeldt August, Direktor, Rheinländerstraße 9.

**12. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Christian Schneider, Redaroustraße 2;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Bernhard, Architekt, Samedstraße 2;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Georg, Wirt, Samedstraße 20; Herr Heidefeldt Wilhelm, Werkmeister, Emil Heidefeldtstraße 18; Herr Heidefeldt Jakob, Kaufmann, Samedstraße 27.

## V. Wahlkreis.

**1. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Josef Pflieger, Emil Heidefeldtstraße 20;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Samedstraße 17;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Max, Gärtner, Redaroustraße 17; Herr Heidefeldt Karl, Schlosser, Emil Heidefeldtstraße 14; Herr Heidefeldt Heinrich, Architekt, Samedstraße 14.

**2. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Peter Speidel, Redarou, Samedstraße 13;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Redarou, Samedstraße 20;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt G. P., Schlossermeister, Redarou, Samedstraße 4; Herr Heidefeldt Josef, Schlosser, Redarou, Samedstraße 2; Herr Heidefeldt Heinrich, Profanist, Redarou, Samedstraße 2.

**3. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Franz H. Koll, Redarou, Samedstraße 14;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Redarou, Samedstraße 12;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt Philipp, Privat, Redarou, Samedstraße 4; Herr Heidefeldt August, Wirt, Redarou, Samedstraße 4; Herr Heidefeldt Franz, Schlosser, Redarou, Samedstraße 4.

**4. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Ludwig Fuchs, Redarou, Friedrichstraße 3;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Redarou, Friedrichstraße 22;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Ingenieur, Redarou, Samedstraße 2; Herr Heidefeldt August, Ingenieur, Redarou, Friedrichstraße 22; Herr Heidefeldt Theodor, Wirt, Redarou, Friedrichstraße 22.

**5. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Friedrich Schöb, Redarou, Friedensstraße 3;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt Emil, Ingenieur, Redarou, Samedstraße 6;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Schlossermeister, Redarou, Samedstraße 2; Herr Heidefeldt August, Schlosser, Redarou, Friedensstraße 2; Herr Heidefeldt Philipp, Schlosser, Redarou, Friedensstraße 2.

**6. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Emil Heidefeldt, Heidenheim, Weidenstraße 13;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Heidenheim, Samedstraße 110;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Heidenheim, Samedstraße 100; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Heidenheim, Samedstraße 10; Herr Heidefeldt August, Landwirt, Heidenheim, Samedstraße 4.

**7. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter Johann Heidefeldt, Heidenheim, Samedstraße 9;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Heidenheim, Samedstraße 1;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Landwirt, Heidenheim, Samedstraße 5; Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Heidenheim, Samedstraße 16; Herr Heidefeldt August, Schlosser, Heidenheim, Samedstraße 22.

**8. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Karl Theodor Heidefeldt, Kästler, Wassermühlstraße 24;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Kästler, Samedstraße 19;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Kästler, Samedstraße 19; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Kästler, Samedstraße 19; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Kästler, Samedstraße 19.

**9. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter August Heidefeldt, Waldhof, Gartenstraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Waldhof, Gartenstraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Werkmeister, Waldhof, Gartenstraße 10; Herr Heidefeldt August, Fabrikant, Waldhof, Tannenstraße 1; Herr Heidefeldt August, Schlossermeister, Waldhof, Gartenstraße 10.

**10. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Johann Heidefeldt, Sandhofen, Poststraße 20;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.

**11. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtverordneter August Heidefeldt, Sandhofen, Poststraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.

**12. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Jakob Heidefeldt III, Sandhofen, Poststraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.

**13. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Jakob Heidefeldt III, Sandhofen, Poststraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.

**14. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Peter Heidefeldt, Sandhofen, Poststraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.

**15. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Heidefeldt Heidefeldt, Sandhofen, Poststraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.

**16. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Heidefeldt Heidefeldt, Sandhofen, Poststraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.

**17. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Heidefeldt Heidefeldt, Sandhofen, Poststraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.

**18. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Heidefeldt Heidefeldt, Sandhofen, Poststraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.

**19. Bezirk:**  
Vorstand: Herr Stadtrat Heidefeldt Heidefeldt, Sandhofen, Poststraße 10;  
Protokollführer: Herr Heidefeldt August, Kaufmann, Sandhofen, Poststraße 10;  
Beisitzer: Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10; Herr Heidefeldt August, Buchhalter, Sandhofen, Poststraße 10.



# Technische Rundschau

Halbmonatliche Beilage des Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten  
Briefadresse: Redaktion der Technischen Rundschau · Mannheim · E 6, 2.

Nr.

Mannheim, 16. Oktober 1913

1. Jahrgang

## Der Unterwasser-Tunnel Frankreich-England.

Unter den Riesenprojekten, die das neunzehnte Jahrhundert der Technik von heute zur Ausführung übrig gelassen hat, steht zur Zeit die Unterwasserung des Aermelkanals im Vordergrund des Interesses.

Der Plan einer Tunnel-Verbindung zwischen Frankreich und England ist nicht neu. Schon 1802, also lange vor der ersten Eisenbahn, hatte der französische Ingenieur Mathieu dem damaligen Konsul Bonaparte das Projekt eines Unterwassertunnels vorgelegt. Trotzdem 1818 die Geologen an Hand von Bohrungen die Ausführbarkeit bestätigten, wurde der Plan nicht gefördert. Erstere Beachtung fand das 1856 dem Kaiser Napoleon III. von dem Ingenieur Thomé de Gamond vorgelegte Tunnelprojekt, das die technischen Grundlagen für alle späteren Arbeiten und Pläne schuf. Gamond hatte zuerst ein Eisenbahntrajekt Dover—Calais, dann einen aus gelenkig verbundenen Röhren hergestellten Tunnel vorgeschlagen, der auf dem Meeresboden verlegt werden sollte. Sein drittes Projekt sah dann einen Unterwassertunnel vor, dessen Kosten auf 136 Millionen Mark berechnet wurden. 1866 fanden wiederum Bohrungen statt und 1869 überreichte der Engländer Hawkshaw ein neues Projekt, dessen Ausführbarkeit durch Bohrungen von Ingenieur Brunlees bestätigt wurde. 1889 erschienen gründlich durchgearbeitete Entwürfe des französischen Ingenieurs Hersey über eine eiserne Brücke zwischen Dover und Calais, deren Pfeiler auf die zahlreichen Sandbänke im Aermelkanal gegründet wurden. Die Baukosten der Brücke sollten 700 Millionen Mark, die Bauzeit 10 Jahre betragen. In den Jahren 1872 bis 1874 wurde durch eine englische und eine französische Gesellschaft das Tunnelprojekt wieder in Fluß gebracht, sodaß nach erfolgter Finanzierung die Bohrarbeiten begonnen werden konnten. 1876 und 1877 wurden über 7000 Bohrungen auf dem Meeresboden ausgeführt, um die Gesteinsverhältnisse festzustellen, und gleichzeitig ein 1800 Meter langer Stollen unter den Kanal getrieben. 1884 jedoch mußten die Tunnelarbeiten eingestellt werden, da England den Tunnel plötzlich als eine strategische Gefahr ansah, ein Standpunkt, den es bisher jedem Wiederaufbauchen des alten Projektes konsequent entgegengesetzt. Erst in diesem Jahre scheint der Widerstand der englischen Regierung nach Äußerungen maßgebender Stellen aufgegeben zu sein, sodaß die Inangriffnahme des Tunnels nunmehr näher gerückt ist.

## Rudolf Diesel über das Erfinden.

Rudolf Diesel, der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Erfinder des Dieselmotors, hat uns außer seinem Lebenswerk eine literarische Darlegung des Werdeganges seiner Erfindung hinterlassen, die in mehrfacher Hinsicht von unschätzbarem Werte ist. In dieser fast zur Zeit seines Todes erschienenen Schrift: „Die Entstehung des Dieselmotors“ (verlegt bei Julius Springer, Berlin 1913) wollte Rudolf Diesel eine authentische Darstellung der Entwicklung seiner Erfindung und seines Motors geben, um den vielen Angriffen in prioritär- und patentrechtlicher Beziehung durch einwandfreies Tatsachenmaterial ein Ende zu machen. Gleichzeitig gewährt uns Rudolf Diesel wertvolle Einblicke in die Psychologie des Erfinders und des Erfindens, aus denen sich mancherlei Nutzen ziehen läßt.

Diesel gliedert das Werden seiner Erfindung in die beiden Faktoren: Idee und Ausführung. Mit dieser klaren Auseinandersetzung beginnt sein Buch.

„Eine Erfindung besteht aus zwei Teilen: der Idee und der Ausführung. Wie entsteht die Idee? Mag sein, daß sie manchmal blitzartig auftaucht, meistens wird sie sich aber durch mühevolltes Suchen aus zahllosen Irrtümern langsam herauschälen, sich allmählich durch Vergleiche, Ausschneiden des Wichtigsten vom Unwichtigen, mit immer größerer Deutlichkeit dem Bewußtsein aufdrängen, bis sie endlich klar vom Geiste geschaut wird. Die Idee selbst entsteht dabei weder durch Theorie, noch durch Deduktion, sondern intuitiv. Die Wissenschaft ist bloß Hilfsmittel zum Suchen, zum Prüfen, aber nicht Schöpferin des Gedankens. Aber selbst, wenn die wissenschaftliche Nachprüfung die Richtigkeit des Gedankens erwiesen hat, ist die Erfindung noch nicht reif. Erst wenn

Nachfolgend soll über die technischen Einzelheiten des neuesten dem Parlament vorliegenden Projektes berichtet werden, wie es auf englischer Seite von Ingenieur Fox, auf französischer Seite von Ingenieur Sartraux bearbeitet wurde.

Der Aermelkanal ist zwischen Dover und Calais rund 34 Kilometer breit. Der Tunnel soll nun nicht genau gradlinig von Ufer zu Ufer, sondern der Formation des Meeresbodens folgend, in einem leichten Bogen geführt werden. Auf der französischen Seite biegt die Tunneltrasse in einem rechten Winkel um und läuft dann etwa 9 Kilometer unter den steilen Kreidefelsen des französischen Ufers aufwärts bis zur Tunnelmündung in der Nähe von Wissant. Auf der englischen Seite biegt der Tunnel in einem großen Bogen nach Westen bis unter die Shakespeare-Klippe und führt dann nördlich in einem großen Halbkreis bis zur Tunnelmündung aufwärts. Die Gesamtlänge des Tunnels von Mündung zu Mündung erreicht dadurch 50 Kilometer, wovon 39 Kilometer unter dem Meer verlaufen. Was das Längenprofil anbetrifft, so fällt der Tunnel von einem höchsten Mittelpunkt nach beiden Seiten mit dem geringen Gefälle von 1:1000, knickt dann nach oben um, führt mit etwa 1:194 Steigung bis zum Ufer, um mit der starken Steigung 1:55 in der englischen Auffahrtsrampe (die französische Rampe hat geringere Steigerung) auszufahren. Aus geologischen, bau- und betriebstechnischen Gründen sieht das Projekt anstelle eines einzigen Tunnels von genügend großem Querschnitt zwei im Querschnitt kreisförmige Einzeltunnels vor. Jede Tunnelröhre hat 5,50 Meter Durchmesser und ist zur Aufnahme je eines Eisenbahnzuges bestimmt. Die beiden Mittelachsen der seitlich nebeneinander liegenden Einzeltunnels sind 10 Meter voneinander entfernt. An der tiefsten Stelle, etwa in der Mitte, hat der Aermelkanal ungefähr 50 Meter Meerestiefe, die Tunnels liegen hier 30 Meter unter dem Meeresboden, sodaß die Tiefe der Tunnels unter dem Meeresspiegel 80 Meter beträgt. Die größte Entfernung der Tunnels vom Meeresboden erreicht 52 Meter in der Nähe des englischen Ufers.

Die beiden Tunnels sind in entsprechenden Abständen durch Querstellen verbunden, die während des Baues den Materialtransport und die Lüftung erleichtern. Zur Entwässerung der Tunnels werden von den beiden Punkten, an denen das Gefälle der Tunneltrasse in die Steigung landwärts umknickt, je ein besonderer Entwässerungsstollen bis an die Ufer geführt. An den Ufern führt je ein senkrechter Schacht nach oben, durch den beim Bau das ausgebrochene Material und das Wasser abgeführt werden. Später im Betrieb dienen diese beiden Schächte zum Aus-

zeitig mit der Verbrennung der einzelnen Brennstoffpartikel so expandieren zu lassen, daß möglichst viel von der entstehenden Wärme in äußere Arbeit übergeht, das weiß ich nicht. Aber aus dem fortwährenden Jagen nach dem angestrebten Ziel, aus den Untersuchungen der Beziehungen zahlloser Möglichkeiten wurde endlich die richtige Idee ausgelöst, die mich mit nameuloser Freude erfüllte. Nachdem ich auf dem Umwege über die Dampfüberhitzung auf eine besondere Art von Verbrennungsprozess gestoßen war, prüfte ich diese Idee an Hand der Thermodynamik und veröffentlichte diese zunächst rein theoretischen Betrachtungen in einer kleinen Schrift, die im Jahre 1893, 14 Jahre nach jener Randbemerkung im Kollegienhefte, veröffentlicht wurde.“

Als mein verehrter Lehrer, Professor Linde, am Polytechnikum in München 1878 seinen Zuhörern in der thermo-dynamischen Vorlesung erklärte, daß die Dampfmaschine nur 6—10 Prozent der disponiblen Wärme des Brennstoffes in effektive Arbeit umwandelt, als er den Carnotschen Lehrsatz erläuterte und ausführte, daß bei der isothermischen Zustandsänderung eines Gases alle zugeführte Wärme in Arbeit verwandelt werde, da schrieb ich an den Rand meines Kollegienheftes: „Studieren, ob es nicht möglich ist, die Isotherme praktisch zu verwirklichen.“ Damals stellte ich mir die Aufgabe! Das war noch keine Erfindung, auch nicht die Idee dazu. Der Wunsch der Verwirklichung des Carnotschen Idealprozesses beherrschte fortan mein Dasein. Ich verließ die Schule, ging in die Praxis, mußte mir meine Stellung im Leben erobern. Der Gedanke verfolgte mich unausgesetzt.“

Diesel schildert dann weiter, wie die damaligen Bestrebungen, durch Anwendung des überhitzten Dampfes die Wärmeausnutzung der Dampfmaschine zu verbessern, ihn auf den Gedanken brachten, an Stelle des Wasserdampfes überhitzte Ammoniakdämpfe (mit denen er als Kältemaschinen-Ingenieur ständig zu tun hatte) zu verwenden, da diese gegen die kühlende Wirkung der Zylinderwände viel weniger empfindlich seien. „Solche hochgespannte und hochüberhitzte Dämpfe befinden sich schon beinahe in dem Zustand eines Gases. Wie nun die Grundgedanken entstanden, das Ammoniak durch ein wirkliches Gas, nämlich hochgespannte, hoch erhitzte Luft zu ersetzen, in solche Luft allmählich fein verteilten Brennstoff einzuführen und sie gleich-

pumpen des Entwässerungsstollens, in den durch Querkanäle die Sickerwasser aus dem Haupttunnel eingeführt werden.

Die Lüftung würde im Betrieb derart erfolgen, daß in jeden der beiden Einzeltunnels in der Fahrtrichtung der Züge in der Minute über 1200 Kubikmeter Druckluft mit einer Strömungsgeschwindigkeit von 1,8 Metern sekundlich gepreßt werden. Die hierfür erforderliche Maschinenleistung ist verhältnismäßig gering, da die fahrenden Züge die Luftströmung unterstützen. Zur Aufrechterhaltung der Luftströmung sind natürlich die oben erwähnten Querstellen durch Türen abgeschlossen.

Die geologischen Verhältnisse sind für den Bau des Tunnels besonders günstig, da nach den angestellten Bohrungen überall graue Kreide durchfahren wird, ein weiches und trotzdem wasserundurchlässiges Material. Man rechnet daher auch mit einem Bohrfortschritt von monatlich 400 Metern und entsprechend einer Gesamtbauzeit des ganzen Werkes von 7 bis 8 Jahren bei einem Gesamtkostenaufwand von etwa 320 Millionen Mark. Die gesamten Betriebskosten sind auf etwa 8,4 Millionen Mark jährlich veranschlagt. Demgegenüber rechnet man mit einer Frequenz von 65 Prozent des 2 Millionen Personen betragenden kontinentalen Reiseverkehrs, was 1,3 Millionen Mark Einnahme ergäbe. Einschließlich Gepäck-, Post- und Güterverkehr wird die Gesamt-Jahreseinnahme auf über 31 Millionen Mark geschätzt, womit eine angemessene Verzinsung des Baukapitals gesichert sein würde.

## Ozean-Dampfer mit Oel- feuerung.

Ein moderner Ozeandampfer wird mit Recht als ein Muster technischer Vollkommenheit angesehen. Und doch gibt es auch da noch eine Stelle, an der der Ersatz mühsamer Handarbeit durch mechanische Hilfsapparate noch nicht durchgeführt ist. Es sind das die Feuerungsanlagen der Dampfessel bzw. deren Versorgung mit Kohlen, die heute noch allgemein durch Heizer von Hand erfolgt. Welche Bedeutung die Heizerfrage für den Betrieb des Schiffes hat, erhellt daraus, daß für einen großen Ozeandampfer mehrere hundert Heizer und Kohlenzieher erforderlich sind. Die außerordentlich schwere und ungesunde Arbeit des Kohlenaufnehmens tief unten im Rumpfe des Schiffes bei unerträglicher Hitze macht es für die Reedereien immer schwieriger, fähige und zuverlässige Feuerleute zu bekommen.

Nachdem bereits wiederholte Versuche mit Ersatz der Kohlenfeuerung durch Oelfeuerung erfolgreich ausfielen, wurden jetzt die Kessel des

immer liegt zwischen der Idee und der fertigen Erfindung die eigentliche Arbeits- und Leidenszeit des Erfinders. Immer wird nur ein geringer Teil der hochliegenden Gedanken der körperlichen Welt aufgezogen werden können, immer sieht die fertige Erfindung ganz anders aus als das vom Geist ursprünglich geschaut Id., das nie erreicht wird. Deshalb arbeitet auch jeder Erfinder mit einem unerhörten Abfall an Ideen, Projekten und Versuchen. Man muß viel wagen, um etwas zu erreichen. Das wenigste davon bleibt am Ende bestehen.

Unser Patentgesetz kennt im allgemeinen nur einen Ideenschutz, nicht aber einen Erfindungsschutz und deshalb kann unser Patentgesetz die wertvollsten, wirklichen Erfindungen vernichten, wenn es nur nachweist, daß die Idee schon irgendwo in einer vergessenen Schrift vermodert.

Die Entstehung der Idee ist die freudige Zeit der schöpferischen Gedankenarbeit, da alles möglich scheint, weil es noch nichts mit der Wirklichkeit zu tun hat. Die Ausführung ist die Zeit der Schaffung aller Hilfsmittel zur Verwirklichung der Idee, immer noch schöpferisch, immer noch freudig, die Zeit der Überwindung der Naturwiderstände, aus der man gestählt und erhöht hervorgeht, auch wenn man unterliegt. Die Einführung ist eine Zeit des Kampfes mit Dummheit und Neid, Trägheit und Bosheit, heimlichem Widerstand und offenem Kampf mit Menschen, ein Martyrium, auch wenn man Erfolg hat. Erfinden heißt demnach, einen aus einer großen Reihe von Irrtümern herausgeschälten, richtigen Grundgedanken durch zahlreiche Mißerfolge und Kompromisse hindurch zum praktischen Erfolge führen. Deshalb muß jeder Erfinder ein Optimist sein; die Macht der Idee hat nur in der Hölle Seele des Urhebers ihre ganze Stoßkraft, nur der hat das heilige Feuer zur Durchführung.

englischen Ozeandampfers „Olympic“ der White-Star Linie mit modernen Oelfeuerungsanlagen ausgerüstet. (Die Olympic ist 271 Meter lang und hat 45 000 Tonnen Raumgehalt; sie besitzt 24 Doppelender- und 5 Einenderkessel mit je 3 Feuerungen, wofür über 300 Heizer und Kohlenzieher erforderlich sind.) Hierbei wird das Heizöl (billige Rohöl odgl.) durch Rohrleitungen und Zerstäuberdüsen direkt in die Feuerung unter den Kessel geführt, sodaß alle Beschickung von Hand wegfällt. An Stelle des ungeheuren Stabes von Heizern und Kohlenziehern sind also nur noch eine Anzahl von Leuten nötig, die die Richtigkeit der Brennstoffzufuhr beobachten und durch Bedienung von Ventilen regeln.

Die Vorteile der Oelfeuerung gegenüber der Kohlenfeuerung sind eine ganze Reihe, wobei zunächst von einem wirtschaftlichen Vergleich beider Brennstoffe abgesehen werde. Das Heizpersonal wird auf den vierten bis fünften Teil des für Kohlenfeuerung erforderlichen Personals reduziert. Dadurch ergeben sich bedeutende Ersparnisse an Betriebskosten (Heuerlöhnen der Heizer). Der Betrieb ist sauberer und für die Gesundheit des Heizpersonals erträglicher. Die Dampferzeugung ist bei Oelfeuerung gleichmäßiger, da die Brennstoffzufuhr ununterbrochen und nicht in Etappen erfolgt. Die Feuer Türen brauchen nicht mehr geöffnet zu werden, das Feuer wird also nicht gestört. Die Kesselwänden werden mehr geschont, die Leistung von Kessel und Maschine erhöht. Der flüssige Brennstoff kann im Doppelboden des Schiffes untergebracht werden, sodaß die Kohlenbunker wegfallen, also bedeutend an nutzbarem Laderaum gewonnen wird. Die Uebernahme des Brennstoffes erfolgt ohne Staubeentwicklung und unvergleichlich schneller als bei Kohle. Ein 3500 T. großer Dampfer braucht für die Kohlenübernahme etwa 3 Tage, bei Oelfeuerung kann die gleiche Menge Brennstoff in zwei Stunden übernommen werden, da die Uebernahme durch Auspumpen längs liegender Tankschiffe auf einfachste Weise erfolgt, wobei das Löschen oder Leichten der Ladung keine Unterbrechung während der Brennstoffübernahme erfährt.

## Das Luftschiff Veeh I.

Seit einigen Monaten finden in der Umgebung von Düsseldorf erfolgreiche Probefahrten mit einem neuen Luftschifftyp nach den Konstruktionen des Ingenieurs Paul Veeh statt.

Das von „Deutschen Luftschiffwert G. m. b. H.“ in Düsseldorf erbaute und betriebene Luftschiff ist als halbstarrer Typ ausgeführt. Neu ist die eigenartige Ausbildung des Kielgerüsts. Die-

„Nie und nimmer kann eine Idee allein als Erfindung bezeichnet werden; man nehme aus der Liste der Erfindungen beliebige heraus: das Fernrohr oder die Magdeburger Halbkugel, den Spinnstuhl, die Nähmaschine oder die Dampfmaschine, immer gilt als Erfindung nur die ausgeführte Idee. Eine Erfindung ist niemals ein rein geistiges Produkt, sondern nur das Ergebnis des Kampfes zwischen Idee und körperlicher Welt; deshalb kann man nur die ausgeführte Erfindung nachweisen, daß sie mit mehr oder weniger Beständigkeit bestehen kann.“



Weber's Hotel „Zur Krone“ Frauenburgstr. 26 — Strassburg — Telefon Nr. 585

Rosengarten Mannheim (Nibelungenjaal)

Sonntag, den 19. Oktober 1913, abends 8 Uhr Großes Doppel-Konzert

ausgeführt von den Kapellen des 2. Bad. Grenadier-Regiments „Kaiser Wilhelm I.“

- 1. Alldentscher Panfarenmarsch
2. Ouvertüre Op. „Das goldene Kreuz“ Brüll
3. Steueramtlied und Ratskollekt
4. La Morena, Ballo
5. Barockes Erntedankfest

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt. Kasseneröffnung abends 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 22. Oktober, beginnt mittags 3-5 Uhr, für junge und ältere Damen und abends 8 1/2-10 1/2 Uhr für junge Frauen und Mädchen

Tischdeck- und Servierkurs

verbunden mit Haushaltung unter bewährter Leitung, wie solche bereits von Frauenvereinen von denselben Lehrkräften abgehalten wurden.

Die letzten Tage von Pompeji im Saalbau-Theater N 7. Sieger über alle weltliche Schachkünste!

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt. Natur- und Lichtheil-Verfahren schwedische Heilgymnastik.

Erhöhung des Einkommens durch Versicherung von Leibrenten bei der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt

Süddeutsche Bank Abteilung der Prälischen Bank.

D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10. Telefon Nr. 250, 541 und 1964. Kapital u. Reserve Mk. 60,000,000.—

Anfertigung und Lager von FLAGGEN aller Länder. 31200 J. Gross Nachfolger

Müllerschule Worms a. Rh. Für Müllererei u. Mühlenbau

Trauringe D. R. P. — ohne Lösung kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei C. Fesenmeyer

Moderne KONTORMÖBEL in jeder Preisklasse Royal-Registatur Glogowski & Co

Auf Teilzahlung ohne Preisanschlag u. unter strengster Diskretion liefert ein grosses reiches Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus

Kopfläuse Warnung! Um sich vor minderwertiger Nachahmung zu schützen, siehe man beim Kauf Goldquast

Wendel-Treppen Treppen jeder Art solid und billig. Prospekte gratis! Ph. J. Schmitt U 1, 16.

Antliches Derkündigungssblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.— Mannheim, den 16. Oktober 1913. Nr. 73.

Die Neuwaren zur zweiten Kammer der Ständeversammlung betr. Zur Ermittlung des Ergebnisses der Wahl eines Abgeordneten für den zweiten Kammer der Ständeversammlung...

Die Neuwaren zur zweiten Kammer der Ständeversammlung betr. Zur Ermittlung des Ergebnisses der Wahl eines Abgeordneten für den zweiten Kammer der Ständeversammlung...

